Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank“, Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 145. Sonntag den 23. Juni 1901. **XIX. Jahrg.**

Für das dritte Vierteljahr

des laufenden Jahres kostet die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“, von der Geschäfts- oder unseren bekannten Ausgabestellen in Thorn Stadt und Vorstädten abgeholt, **1,80 Mk.**, frei ins Haus gebracht 2,25 Mk., durch die Post bezogen **2,00 Mk.**, mit Postbestellgeld, d. h., wenn sie durch den Briefträger ins Haus gebracht werden soll, 2,42 Mk.

Bestellungen nehmen an sämmtliche kaiserlichen Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse“, Katharinenstraße 1.

Ueber die Konferenzen in Bromberg und Danzig

schreibt die halbamtliche „Berliner Korrespondenz:“

Die Schäden, welche der Landwirthschaft in verschiedenen Theilen des Landes durch das Auswintern von Weizen, Roggen und Futterpflanzen infolge des schneearmen Winters erwachsen sind, haben in den Provinzen Westpreußen und Posen dadurch einen bedrohlichen Grad erreicht, daß diese Provinzen bereits im letzten Jahre infolge der anhaltenden Dürre von einer Mißernte betroffen und infolgedessen weite Kreise der landwirthschaftlichen, namentlich der kleinbäuerlichen Bevölkerung in ihrer Widerstandskraft geschwächt worden sind. Um einen Ueberblick über die einschlägigen Verhältnisse zu gewinnen, haben unter dem Vorsitz des Finanzministers und unter Betheiligung des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten und des Ministers des Innern am 19. und 20. d. Mts. in Bromberg und Danzig Berathungen darüber stattgefunden, in welcher Weise ein helfendes Eintreten zur Ueberwindung der Schäden zu erfolgen hat. An den Berathungen haben die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten, die Landräthe der betroffenen Kreise, sowie Vertreter der Provinzialverbände, der Landschaften, Landwirthschaftskammern und Genossenschaftsverbände theilgenommen. Die Berathungen haben bestätigt, daß die Lage der Landwirthschaft in den genannten beiden Provinzen gegenüber anderen Theilen der Monarchie eine besonders bedrängte ist und eine Hilfsbethätigung der nächstinteressirten Kommunalverbände und des Staates zur Nothwendigkeit macht. Es ist davon ausgegangen, daß eine Hilfsaktion insoweit geboten ist, als es nothwendig erscheint, bedrängten Landwirthen die ordnungsmäßige Fortführung ihrer Wirthschaft zu ermöglichen. Zu dem Zweck ist die Bereitstellung von Staatsmitteln zur Beschaffung von Saatgut, Futter-, Streu- und Düngemitteln in Aussicht genommen. Die erforderlichen Beträge sollen den Kreisen als zinslose Darlehen gewährt werden, welche vom 1. Oktober 1903 ab — abzüglich eines Betrages von 15 v. H., welcher für Ausfälle berechnet ist — in fünf Jahren zurückzuzahlen sind. Vereinbart ist ferner, daß die betheiligten Provinzialverwaltungen sich an der Hilfsaktion durch Bereitstellung eines mäßigen Fonds betheiligen, welcher in der Form von baaren Darlehnen zur Ueberwindung besonderer Nothlagen im Einzelfall Verwendung finden soll. Bei den Berathungen wurde von den betheiligten Ministern mitgetheilt, daß außerdem folgende Maßnahmen inzwischen bereits im Verwaltungswege getroffen sind. Der Finanzminister hat die Regierungen zu Posen, Bromberg, Danzig und Marienwerder mit Anweisung dahin versehen, daß bei Einziehung der direkten Staatssteuern die nach den vorliegenden Umständen gebotene Rücksicht auf die bedrängte Lage der Steuerzahler genommen und dementsprechend nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen Stundungen und Steuerermäßigungen in weitgehendem Maße zu bewilligen seien. In gleicher Weise ist auch die Stundung von Rentengutsrenten in Aussicht genommen. Der preußischen Zentralgenossenschaftskasse ist seitens des Finanzministers empfohlen worden, den aus den Provinzen Posen und Westpreußen an sie herantretenden Anträgen auf Erweiterung der Kreditgewährung in thunlichst weitem Umfange entgegenzukommen. Seitens des Ministers für Landwirthschaft ist für die genannten Regierungsbezirke die Abgabe von Waldstreu und Futtermitteln aus den staatlichen Forsten an deren Anwohner zu halben Taxpreisen angeordnet und die Zulassung der Waldweide in diesen Forsten für die Hälfte der üblichen Weidegeldsätze gestattet worden. Zur Erleichterung der Beschaffung von Saatgut, Futter- und Streumitteln im Eisenbahnwege ist für die Provinzen Posen und Westpreußen eine wesentliche Herabsetzung der Tarife angeordnet worden, dergestalt, daß in der Zeit vom 1. Juli d. Js. bis zum 1. Juli 1902 der Spezialtarif 3 mit einer Ermäßigung von 50 v. H., für Streumittel innerhalb desselben Zeitraumes der Rohstofftarif mit einer Ermäßigung von 50 v. H. zur Anwendung gelangen wird und daß für Saatgut in der Zeit vom 1. Juli bis 15. Oktober d. Js. eine Ermäßigung des Wagenladungstarifs Platz greift. Die Militärverwaltung hat eine Erleichterung der Abgabe von landwirthschaftlichen Bedarfsartikeln (Getreide, Kleie, Stroh und Heu) aus den Proviantmagazinen zu marktgängigen Preisen in Aussicht gestellt; auch soll, dem vermehrten Anbau von Sommerung entsprechend, in möglichst umfangreichem Maße mit Ankauf von Hafer für die Proviantmagazine vorgegangen werden. Für die diesjährigen Manöver in den betroffenen Provinzen sind weitgehende Erleichterungen in Aussicht genommen.

Ueber die finanzielle Heranziehung der Provinz für die Linderung des Nothstandes lassen sich die offiziösen „Berl. Polit. Nachr.“ wie folgt aus: Wenn für die Linderung des Nothstandes in den Provinzen Westpreußen und Posen auch die finanzielle Mitwirkung der betreffenden Provinzialverbände in Anspruch genommen werden soll, so würde dabei nur eine seit längerer Zeit befolgte und durchaus bewährte Uebung festgehalten werden. Dazu kommt, daß es eine der schwierigsten Aufgaben ist, bei Nothständen landwirthschaftlicher oder ähnlicher Natur das Maß des Bedürfnisses im ganzen oder im einzelnen zu beurtheilen und die bereit gestellten Mittel so zu verwenden, daß das wirkliche Bedürfniß auch voll befriedigt, aber nicht darüber hinaus gegeben wird. Diese Aufgabe wird erfahrungsgemäß ungleich besser gelöst, wenn dabei die Provinz und ihre Organe mitwirken und wenn diese Mitwirkung unter dem Gesichtspunkte erfolgt, daß es sich zugleich um die Verwendung provinzieller Mittel handelt. Aus diesem Grunde ist auch, als der Staat zur Beseitigung der aus der Hochwasserkatastrophe von 1897 in Schlesien hervortretenden Nothstände Geldmittel bereit stellte, die finanzielle Betheiligung der Provinz mit einem Bruchtheil der staatlichen Beihilfe zur Bedingung gemacht und die Mitwirkung der Organe der Provinz bei der Vertheilung der Nothstandsgelder vorgesehen worden. Dieses Verfahren hat sich nach jeder Richtung hin bewährt, und es sind die Mängel vermieden worden, welche bei dem Eingreifen des Staates in früheren Nothstandsfällen zu beklagen waren. Wenn daher jetzt bei dem Eingreifen des Staates zur Linderung des landwirthschaftlichen Nothstandes in Westpreußen und Posen grundsätzlich an dem Anspruch auf eine finanzielle Betheiligung der Provinzialverbände festgehalten werden sollte, so darf doch vertraut werden, daß bei Bemessung des von den Provinzialverbänden zu übernehmenden Antheils der Nothstandsbeihilfen die Leistungsschwäche beider Provinzen voll inbetracht gezogen werden wird.

Politische Tagesschau.

Die Durchführung des schon im Jahre 1897 erlassenen Handwerksorganisationsgesetzes nähert sich ihrem Ende. Die letzten in dieser Richtung vorgenommenen Arbeiten betreffen die Einrichtungen zur Erlangung des Meistertitels. Bekanntlich hat das Handwerksorganisationsgesetz auch die Bestimmung getroffen, daß der Meistertitel in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerks nur von Handwerkern geführt werden darf, wenn sie in ihrem Gewerbe die Befugniß zur Anleitung von Lehrlingen erworben und die Meisterprüfung bestanden haben. Diese gesetzliche Vorschrift wird mit dem 1. Oktober des laufenden Jahres in Geltung treten. Von da ab muß natürlich auch dafür gesorgt sein, daß die betreffenden Meisterprüfungen, zu denen übrigens in der Regel nur Handwerker zuzulassen sind, die mindestens drei Jahre als Geselle oder Gehilfe in ihrem Ge-

Aus eigener Kraft.

Roman von Adolf Streckfuß.

(Nachdruck verboten.)

(77. Fortsetzung.)

„Glauben Sie, in der nächsten Zeit etwas gutes damit stiften zu können?“ forschte der Justizrath lauernd. In seinen Mienen lag wieder soviel Schalkheit, daß Klara verlegen wurde und, um ihm nicht noch mehr Gelegenheit zu geben, scheinbar ärgerlich erwiderte: „Bin ich nicht berechtigt, zu wissen, wie es mit mir steht?“

„Gewiß, mein liebes Kind; es wundert mich nur, daß Sie jetzt danach fragen. Ich glaube auch den Beweggrund zu errathen.“

„Kommen Sie zur Sache, Herr Justizrath,“ befahl Klara mit angenommener Schärfe. „Ich glaube mit meinem Gelde thun zu können, was ich will.“

„Ich möchte aber doch wünschen, daß Sie damit machen, was auch ich will.“

Klara wandte sich verlegen ab.

„Nun, ich will nicht weiter gehen, wir verstehen uns. Es könnte vielleicht der Zeitpunkt gekommen sein, wo Sie mit diesem Gelde nicht blos sich, sondern auch einen vortrefflichen Menschen glücklich machen könnten, der sich wie Sie nach schweren Schicksalsschlägen aus eigener Kraft in dieser feindlichen Welt behauptet hat.“

„Zur Sache,“ wiederholte Klara abgewandt, diesmal keineswegs in einem befehlshaberischen Ton.

„Setzen Sie sich wieder, mein liebes Kind, ich habe weder das Recht noch auch die Pflicht, Ihnen von jetzt ab irgend etwas zu verschweigen. Ihr Großvater mütterlicherseits war ein Mann von großer Energie, der im Laufe seines Lebens ein sehr ansehnliches Vermögen zu erwerben verstand. Er hatte eine Zichorienfabrik begründet, die ihm jährlich viele Tausende abwarf. Der alte Grimm ist frühzeitig Wittwer geworden. Seine Frau hinterließ ihm eine Tochter und einen Sohn, der sich von Jugend auf für Jagd und Forstwesen interessirte, sodaß Ihr Großvater ihn auf die Forstakademie sandte. Er soll stets ein finsterer, unheimlich willensstarker Mensch gewesen sein, der als Forstakademiker die Tochter eines pommerschen Gutsbesitzers kennen lernte, deren Besitz er sich in den Kopf gesetzt hatte. Das junge Mädchen wurde aber den Bestimmungen ihrer Eltern gemäß, so hat man mir erzählt, mit einem adligen Herrn verheirathet. Ihr armer Onkel wurde darüber noch tiefsinniger und soll' eines Tages nicht wieder aus dem Walde zurückgekehrt sein. Später hieß es, er sei nach Amerika gegangen und hat sich ein Vermögen erworben, mit dem er nach Deutschland zurückgekehrt sei, um wieder seiner alten Neigung, dem einsamen Forstleben, nachzugehen. Auf Grund dieses Gerüchts haben mancherlei Nachforschungen nach seiner Person stattgefunden. Es fand sich aber niemals ein Anhalt für eine Bestätigung desselben. Auch ich bin der Meinung, daß der Bruder Ihrer Mutter den Tod gesucht hat, sei es in den heimatlichen Wäldern, sei es in den Urwäldern Amerikas. Ihre Mutter war die einzige Erbin des großen Vermögens, aber Ihr Großvater gehörte zu den harten Köpfen, die von der Jugend verlangen, daß sie nicht auf den Lorbeeren ihrer Vorfahren ausruhen, sondern das Erbtheil ihrer Väter erwerben, um es zu besitzen. Es war ihm schon recht, daß der Kaufmann Müller, den er als Mensch hochachtete, sich um die Hand seiner Tochter bewarb. Er gab auch seine Einwilligung, aber mit der ausdrücklichen Bedingung, daß die jungen Leute sich aus eigenen Mitteln emporarbeiten sollten. Im Stillen mochte Ihr Großvater denken, daß er den jungen Leuten, nachdem sie die Feuerprobe bestanden haben würden, mit seinen reichen Mitteln unter die Arme springen wollte. Aber er muß doch wohl den Bogen zu straff angespannt haben, denn Ihr Vater starb bereits im zweiten Jahre einer glücklichen Ehe, der Sie Ihr Dasein verdanken, wie man allgemein sagte, infolge Ueberanstrengung im Geschäft. Er hinterließ seiner Wittwe eben soviel, daß sie auf ein bis zwei Jahre sorgenfrei leben konnte. Ihre Mutter war innerlich zu stolz, nach dem Tode des Mannes ihrem Vater zur Last zu fallen, während der Alte in seiner hartnäckigen Art von ihr erwartete, daß sie ihn um Wiederaufnahme in sein Haus bitten würde. So kam es, daß Vater und Tochter sich einander entfremdeten, statt, wie es natürlich gewesen wäre, sich enger aneinander zu schließen. Um des Kindes willen ging Ihre Mutter nach anderthalbjähriger Trauer eine zweite Ehe ein. Sie wissen das, es war der jetzt verstorbene Bankier Leupold. Mir ist es immer so vorgekommen, als ob Ihre Mutter dem Bankier nur die Hand gereicht hätte, um ihrem Vater zu zeigen, daß sie auch ohne seine Hilfe für eine vornehme Erziehung ihrer Tochter und deren Zukunft Sorge tragen könne. Leupold liebte Ihre Mutter aufrichtig. Er war in geschäftlichen Dingen nicht auf der Höhe der Menschheit, wie man zu sagen pflegt, aber in seinem Verhältniß zu Ihrer Mutter hat er sich tadellos betragen. Sein einziger Gedanke bei allen kühnen Spekulationen, die er unternahm, war, seine Familie glänzend hinzustellen und aus seiner Stieftochter einen Goldfisch zu machen. Aber der Verlust ihres ersten Mannes, den sie im Herzen doch wohl nie vergessen hat, scheint Ihre Mutter früh ins Grab gezogen zu haben. Sie starb schon im ersten Jahre ihrer zweiten Ehe still und zufrieden mit dem Bewußtsein, daß für ihre Tochter gesorgt sei. Leupold hatte sich freilich in seinen Plänen gründlich verrechnet. Er sorgte für ihre Erziehung und ließ es an nichts fehlen, bis der Zeitpunkt eintrat, wo er nicht mehr glücklich spekulirte, vielmehr alles, was er erworben hatte, Schlag auf Schlag einbüßte und darüber selbst starb.

„Warum haben Sie mir nie von diesen Verhältnissen ausführlich erzählt, Onkel Frühberg?“ fragte Klara.

„Sehen Sie, mein Kind,“ antwortete er, „Sie haben weder Ihren Vater noch Ihre Mutter in Erinnerung. Sie erinnern sich auch nicht Ihres größten Wohlthäters, das ist Ihr vortrefflicher alter Großvater. Denn Leupold hatte mit der Grimm'schen Familie jede Beziehungen abgebrochen und auch mich bei seinem Tode gebeten, mit seiner Stieftochter niemals über die mißlichen Familienzerwürfnisse zu sprechen. Er wußte nicht, daß Ihr Großvater sein Enkelkind, Sie, mein liebes Fräulein Klara, zur Universalerbin und mich testamentarisch zu dem Verwalter eines Vermögens von dreimalhunderttausend Thalern eingesetzt hatte.“

werbe thätig waren, auch abgelegt werden können. Die Prüfungen sollen vor Prüfungskommissionen abgelegt werden, welche nach Anhörung der Handwerkskammern durch Verfügung der höheren Verwaltungsbehörde errichtet werden. Die letztere ernennt auch die Mitglieder, und zwar auf drei Jahre, hält sich dabei aber im allgemeinen an die Vorschläge der Handwerkskammer, die über die persönlichen Verhältnisse im Handwerk wohl am besten unterrichtet ist. Die Handwerkskammern sind auch auf diesem Gebiet schon thätig gewesen, und es ist somit als sicher anzusehen, daß, wenn am 1. Oktober des laufenden Jahres die letzte Bestimmung des Handwerksorganisationsgesetzes vom Jahre 1897 zur Durchführung gebracht werden wird, die Handwerker, welche unter den angegebenen Voraussetzungen den Meistertitel erwerben wollen, dies sofort bewirken können.

Der Sonderausschuß der belgischen Repräsentantenkammer für die Kongovorlage sprach sich am Freitag mit 7 gegen 2 Stimmen, bei einer Stimmenenthaltung, zugunsten der Regierungsvorlage aus.

Aus Spanien werden neue antiklerikale Unruhen gemeldet. Bei Gelegenheit einer Prozession kam es am Dienstag in Ronda (Provinz Malaga) zu einem Zusammenstoß zwischen Katholiken und Antiklerikalen; am Mittwoch fand ein neuer Zusammenstoß statt; die Ruhestörer zerstörten die Beleuchtungsanlagen, sodaß Dunkelheit in den Straßen herrschte, schlenderten Steine gegen die Gendarmerie und zerstörten verschiedene Läden. Aehnliche Ruhestörungen werden aus Braganza (Portugal) gemeldet, wo der Bischof mit Steinen geworfen und ausgepfiffen wurde.

Der König von Rumänien hat am Donnerstag im Schlosse Pelesch auf einem zu Ehren des Chefs des österreichisch-ungarischen Generalstabes, Feldzeugmeister Frhrn. v. Beck, veranstalteten Mahl einen Trinkspruch auf den Kaiser Franz Josef ausgebracht, in dem er die ausgezeichneten Beziehungen Rumäniens zu Oesterreich-Ungarn rühmte und mit dem Wunsch, daß diese Beziehungen sich noch immer mehr konsolidirten, auf das Wohl des österreichischen Kaisers und seiner tapferen Armee trank.

In den Vereinigten Staaten ist am Freitag ein Rothbuch für das Jahr 1898 veröffentlicht worden. Daraus geht hervor, daß bei Beginn des spanischen Krieges das Staatsdepartement dem amerikanischen Botschafter in London die Anweisung ertheilte, in diskreter Weise die britische Regierung zu sondiren bezüglich der Benutzung des Suezkanals seitens der amerikanischen Kriegsschiffe. Die Antwort lautete dahin, daß Großbritannien die Vereinigten Staaten ohne Frage für berechtigt halte, den Kanal für ihre Kriegsschiffe zu benutzen. Es heißt weiter in dem Rothbuche, daß Neutralitätserklärungen von den meisten fremden Regierungen mit Ausnahme Deutschlands erfolgt seien. Der amerikanische Botschafter White hatte über diese Angelegenheit eine Unterredung mit dem Grafen Bülow, welcher erklärte, Deutschland habe seit zwanzig Jahren keine Neutralitätserklärung erlassen.

„Dreimalhunderttausend, Onkel Frühberg, das soll mir gehören?"

„Es liegt in der Bank von Sigismund Korn u. Ko. zu Ihrer Verfügung."

Klara bedeckte ihr Antlitz mit den Händen. Die Vorstellung vom Besitz eines in ihren Augen so ungeheueren Vermögens raubte ihr zeitweilig die Besinnung. Aber sie dachte nicht einen Augenblick an sich, sondern an Wolfgang, den geliebten Mann, dem sie alles zu opfern bereit war.

„Ihr Großvater", plauderte der Justizrath scheinbar gleichgiltig weiter, „hat nach dem Tode Ihrer Mutter auch nicht mehr lange gelebt. Er war ein bärbeißiger Einsiedler geworden, der stets das Herz auf dem rechten Fleck hatte, unzugänglich und mürrisch gegen jedermann war, der sich ihm näherte, sei es, wer es sei. Ich kenne nur einen Menschen, mit dem man ihn vergleichen könnte, der mich manchmal in auffälliger Weise an die Charakterzüge Ihres Großvaters erinnert, Sie haben ihn auch ganz genau kennen gelernt: den Förster Knöwe!"

Bei diesem Namen zuckte Klara zusammen, als durchschösse eine neue Erkenntniß ihre Seele. Aber sie wandte sich von dieser Gedankenrichtung wieder ab, weil sie keinerlei Zusammenhang zwischen beiden Personen finden konnte. Sie erhob sich und reichte dem Justizrath die Hand:

„Ich will zu Bett gehen, lieber Onkel Frühberg, mehr vertrage ich heute nicht, lassen Sie uns morgen weiter plaudern."

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juni 1901.

— Wie aus Kiel gemeldet wird, waren zur gestrigen Abendtafel bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin der Großherzog von Sachsen-Weimar und Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg geladen. Heute früh begaben sich beide Majestäten an Bord der „Iduna" zur Theilnahme an der Regatta. — Die Yacht Ihrer Majestät der Kaiserin „Iduna" ist nach Beendigung der Segelwettfahrt heute Nachmittag in den Hafen zurückgekehrt. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin begaben sich mit ihren hohen Gästen an Bord der „Hohenzollern", Ihre Königlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Heinrich ins Schloß. Später fuhren Se. Majestät der Kaiser und Se. Königl. Hoheit Prinz Adalbert zu kurzem Aufenthalt ins Schloß und statteten danach dem Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein, der kurz vorher eingetroffen war, auf seiner Yacht „Elisabeth" einen kurzen Besuch ab. — Der Großherzog und die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin sind heute Abend hier eingetroffen und von Sr. Majestät dem Kaiser, sowie dem Kapitän des russischen Kreuzers „Sswetlana" empfangen worden. Die allerhöchsten Herrschaften begaben sich alsbald an Bord der „Hohenzollern". Später geleitete Se. Majestät der Kaiser den Großherzog und die Großherzogin-Mutter auf den Kreuzer „Sswetlana" und kehrte dann auf die „Hohenzollern" zurück.

— Der „Köln. Ztg." zufolge wird demnächst der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin dem Zaren in Peterhof einen Antrittsbesuch machen.

— Der frühere Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist nach Hoexter in Westfalen abgereist, von dort wird er sich zum Kuraufenthalt nach Ragaz in der Schweiz begeben.

— Die Minister des Innern und der Finanzen haben den Beschluß der städtischen Behörden in Breslau genehmigt, wonach in Breslau die Schlachtsteuer als Gemeindesteuer auf weitere drei Jahre forterhoben werden darf.

— Die Beisetzung des in Tientsin verstorbenen Oberstabsarztes Professor Kohlstock wird am 29. d. Mts. in Charlottenburg erfolgen.

— Der frühere Reichstags- und Landtagsabgeordnete Lohren (freikons.) ist im 65. Lebensjahre gestorben.

— Nach einem Telegramm aus Newyork hat der deutsche Kaiser eine Schooneryacht in Auftrag gegeben, welche von zwei Newyorker Schiffbau-Ingenieuren entworfen ist.

— Bei der Fußartillerie gelangt jetzt eine neue Kanone, das Berggeschütz, zur Einführung. Es hat 10 Centimeter Kaliber. Die Regimenter erhalten vorläufig nur je 1 oder 2 dieser Geschütze.

— Prof. Reinhold Begas hat als Honorar für das Bismarck-Denkmal eine halbe Million Mark erhalten.

— Die beiden großen Reichspostdampfer, welche für die Hamburg-Amerika-Linie im Bau begriffen sind, werden die Namen „Moltke" bezw. „Blücher" erhalten.

— Ein vernünftiger Magistrat ist der von Köpnick. Er hat die von der Stadtverordnetenversammlung gewünschte Absendung einer Petition gegen die Getreidezollerhöhung abgelehnt, da es nicht Sache der Gemeinde, sondern Sache des Reiches sei, die Höhe der Einfuhrzölle festzusetzen.

Hamburg, 20. Juni. Die Bürgerschaft bewilligte für das Stadttheater eine jährliche Subvention von 50 000 Mk. auf zehn Jahre.

Kiel, 21. Juni. Die heimgekehrten Chinakrieger, unter ihnen die Leute Sodens, sind heute zur Reserve entlassen worden. Die Kapelle des Seebataillons geleitete sie zum Bahnhofe.

Kronberg, 21. Juni. Der Kronprinz von Griechenland ist mit seiner Familie heute Nachmittag zu längerem Aufenthalt hier eingetroffen.

Dresden, 21. Juni. Das „Dresdener Journal" meldet: Sicherem Vernehmen nach ist an Stelle des verstorbenen Justizministers Dr. Schurig der Generalstaatsanwalt, vortragende Rath im Ministerium und stellvertretende Bevollmächtigte zum Bundesrath, Geheimer Rath Dr. Rüger vom König zum Staats- und Justizminister ernannt worden.

Stuttgart, 20. Juni. Auf eine Anfrage über den Stand der Saaten und Futtergewächse erklärte der Minister des Innern von Pischek in der Kammer der Abgeordneten, der Stand der Saaten sei ein mittlerer; Futternoth in größerem Umfange sei nicht zu besorgen, sodaß in dieser Hinsicht eine staatliche Aktion nicht veranlaßt sei. Ein Antrag auf Gewährung von Beiträgen zum Ankauf von Futtermitteln an besonders heimgesuchte Bezirke wurde einstimmig angenommen.

Die Kieler Woche.

Bei vorzüglichem Segelwetter begann am Freitag Vormittag 10 Uhr die Wettfahrt auf der Kieler Föhrde, zu welcher 74 Yachten, darunter sämmtliche große Kreuzeryachten, gemeldet sind. Es wurde in 8 Abtheilungen gestartet. Zuerst passirte die Yacht Ihrer Majestät der Kaiserin „Iduna" die Startlinie, ihr folgten „Komet", „Klara", „Cicely" und „Lasca". Die zahlreichen Begleitdampfer waren dicht besetzt, viele Lustyachten und Marinefahrzeuge befanden sich auf dem Regattafelde.

Ausland.

Wien, 21. Juni. Kaiser Franz Josef empfing heute Nachmittag den deutschen Botschafter Fürsten zu Eulenburg in längerer Audienz.

Petersburg, 21. Juni. Wie ein gestern ausgegebenes amtliches Bulletin meldet, haben die Kaiserin und die neugeborene Großfürstin die letzten 24 Stunden vollkommen wohl verbracht. Der Gesundheitszustand ist normal.

Rio de Janeiro, 19. Juni. Nachdem die Straßenbahngesellschaft den bisher giltigen Tarif anerkannt hat, ist die Ruhe wiederhergestellt.

Zur Abwickelung der Chinaangelegenheit.

Mittheilung des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe. Dampfer „Hamburg" ist am 20. Juni in Penang angekommen und von dort weiter gegangen.

Der Transportdampfer „Rhein" mit Ablösungsmannschaften des Kreuzergeschwaders an Bord, trifft voraussichtlich am 7. August, der Transportdampfer „Arcadia" mit ausgedienten Mannschaften des Marineexpeditionskorps und Rekonvaleszenten des Expeditionskorps der Armee, voraussichtlich am 8. August in Bremerhaven ein.

Die Entschädigungen, die China an die Mächte zu zahlen hat, waren bei den Verhandlungen vor zwei Monaten auf die Feststellung einer Gesammtsumme bis zum 1. Mai berechnet worden. Da sich aber ein Abschluß der Verhandlungen bis dahin nicht erreichen ließ und die Zurückziehung der Truppen erst im Juni begonnen hat, so sind die von den Mächten gemachten Ausgaben bis zum 1. Juli den Forderungen zugrunde gelegt worden. Die an Deutschland zu zahlende Entschädigung steigt danach, wie dem „Hamburg. Korr." offiziös aus Berlin berichtet wird, von 12 auf ungefähr 14 Millionen Pfund Sterling. Aus den Mehrausgaben für die Monate Mai und Juni ist es auch wohl zu erklären, daß neuerdings von England eine größere Summe als früher genannt worden ist, die als Gesammtleistung Chinas an die Mächte bezeichnet wird.

Eine hohe chinesische Autorität in Shanghai erklärte, der „Times" zufolge, bezüglich der Indemnität, Deutschland schlage vor, China solle kleine jährliche Raten während der nächsten vierzehn Jahre zahlen, solange die laufenden Anleihen bestehen, und erhöhte Raten während der weiteren sechsundzwanzig Jahre. England werde wahrscheinlich diesem Vorschlage zustimmen.

Neue ernste Unruhen werden in den nordwestlichen Provinzen des eigentlichen China befürchtet. Aus angeblich vertrauenswürdiger Quelle stammende Berichte des „Standard" besagen, General Tungfuhsiang treffe Vorbereitungen und sammle ein großes Heer wohlgeschulter Truppen in der Absicht, sich gegen den Kaiser zu erheben.

Eine rheinische Zeitung erhält einen Brief eines katholischen Missionars aus Schantung, wonach dort die Boxer noch lange nicht ausgerottet sind. Die großartigen Edikte zur Vernichtung der Boxer und zum Schutze der Christen seien nur auf Täuschung der Fremden berechnet. „Die Rebellen sitzen ruhig daheim, zehren vom Raub, und niemand macht ihnen die Beute streitig. Wir sind lange nicht am Ende der Trübsal angelangt. Unheimliche Gerüchte durchschwirren die Luft, es kann bald wieder ein Sturm losbrechen. Ob wir dann zum zweiten Male mit dem Leben davonkommen, ist sehr fraglich."

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 21. Juni. (Die Ziehung der Lotterie), welche die Herren Studiendirektor Gennrich und Prediger Ferchland in Dembowalonka behufs Gewinnung der Mittel zur inneren Ausschmückung der neuerbauten dortigen evangelischen Kirche veranstaltet haben, ist auf den 25. August festgesetzt.

Schwetz, 20. Juni. (Zwergcikade.) Auch im hiesigen Kreise tritt die Zwergcikade sporadisch auf Gerstensaaten auf, die sie vollständig vernichtet, sodaß die Saaten abermals umgepflügt werden müssen.

r **Culm**, 21. Juni. (Verschiedenes.) Nachträglich in das Festprogramm des Jahresfestes des westpreußischen Gustav Adolf-Hauptvereins ist aufgenommen, daß am zweiten Festtage, am Donnerstag den 27. Juni, die feierliche Grundsteinlegung zum Bau eines evangelischen Vereinshauses stattfinden wird. Auf dem Terrain gegenüber dem Bahnhofe ist erst kürzlich der Bauplatz erworben worden. Herr Generalsuperintendent D. Doeblin wird den Festakt in Gegenwart der gesammten anwesenden Geistlichkeit vollziehen. — Zum Bau einer städtischen Badeanstalt sind nicht 5000, sondern 7000 Mk. bewilligt, wie im Bericht über die letzte Stadtverordnetensitzung mitgetheilt war. Die Eröffnung der Badeanstalt sollte Anfang nächsten Monats erfolgen; nach dem Gang der Bauarbeiten dürfte an eine Eröffnung in dieser Saison aber nicht mehr zu denken sein.

t **Aus der Culmer Stadtniederung**, 21. Juni. (Feuer.) Heute brannte das Gehöft des Käthners Schulz in Kl.-Lunau nieder. Der Abgebrannte beabsichtigte, neue Gebäude zu bauen, und hatte bereits einen Theil der Materialien herangefahren.

Tuchel, 19. Juni. (Selbstmord.) Gestern wurde der verwittwete Schneider Muchowski in seiner Wohnung am Fenster erhängt vorgefunden. Auf einen Deckel soll er geschrieben haben, er könne das Elend und die Noth nicht länger ertragen. M. war über über 40 Jahre alt und hinterläßt nur eine Tochter.

Konitz, 21. Juni. (Zur Versetzung des Landraths.) Der Landrath im Kreise Konitz Freiherr von Zedlitz, ist, wie schon mitgetheilt, nach dem Landkreise Linden in Hannover versetzt worden. Ein freisinniges Berliner Blatt leitet diese Mittheilung mit den Worten ein: „In Konitz wird aufgeräumt." Dazu bemerkt die „Elb. Ztg.": Wenn damit gesagt werden soll, daß der Landrath gewissermaßen zwangsweise versetzt wird und daß die bekannte Konitzer Mordaffaire in diese Versetzung mit hineinspielt, so ist beides irrig. Wir wissen, daß sich Freiherr von Zedlitz, noch bevor der Konitzer Mord stattfand, auf dem dortigen Landrathsposten wenig behaglich fühlte, und daß er sich von Konitz fortsehnte, was ihm beiläufig sicherlich niemand verargen wird. Daß ihm die jetzt länger als ein Jahr bestehenden höchst unerquicklichen Verhältnisse, die nicht nur ein Uebermaß an Arbeit, sondern auch von Verdrießlichkeiten aller Art mit sich brachten, den Aufenthalt dort noch weniger erfreulich gemacht haben, versteht sich ebenfalls von selbst, und da nun Herr von Zedlitz bereits längere Zeit Landrath dieses Kreises ist, so ist seine Versetzung nach einem angenehmeren Bezirke nichts Verwunderliches. Sie erfolgt zweifellos auf seinen Wunsch, und von einer Strafversetzung kann schon darum gar keine Rede sein, weil anerkannt wird, daß Herr von Zedlitz unter den schwierigsten Umständen seines Amtes mit Takt und Geschicklichkeit gewaltet hat. Es ist also weder gerecht noch höflich, bei dem Weggange eines Mannes, der in böser Zeit seinen Posten voll ausgefüllt hat, zu sagen: „Es wird aufgeräumt!" — Zum kommissarischen Landrathsamtsverweser für das Konitzer Landrathsamt ist nach dem „Konitzer Tagebl." Herr Regierungsassessor Kreitel in Marienwerder ernannt.

Berent, 20. Juni. (Bahn Berent-Karthaus.) Die Arbeiten zur Herstellung der Eisenbahn von Berent nach Karthaus sind soweit fortgeschritten, daß die Betriebseröffnung am 1. November d. Js. erfolgen kann.

Elbing, 21. Juni. (Herr von Lucanus), der Chef des kaiserl. Zivilkabinetts, trifft am Sonnabend in Elbing ein.

Zoppot, 19. Juni. (Badeliste.) Die heutige amtliche Badeliste meldet 2275 Badegäste.

Braunsberg, 19. Juni. (Nach Brasilien) traten gestern fünf Schwestern aus dem hiesigen Katharinerinnenstift die Reise an, um dort in der Krankenpflege thätig zu sein.

Königsberg, 20. Juni. (Die Konferenz der preußischen Landwirthschaftskammer-Vorstände) tagt in den ersten Tagen des Juli in Königsberg. Die Sitzungen finden im Landeshause statt. Im Anschluß an die Konferenz finden Ausflüge nach der Provinz statt, so u. a. nach Trakehnen, Brandenburg, Tykrigehnen, Althof-Insterburg, kurische Nehrung.

Barten i. Ostpr., 20. Juni. (Zur Leutenoth.) Ein Beispiel, wie schwer die Landwirthschaft unter der Leutenoth zu leiden hat, liefert die Gemeinde Altendorf. Im ganzen Orte, in welchem acht Besitzer ansässig sind, befindet sich nur ein einziger Knecht. Dieser dient beim Gastwirth und gedenkt auch seine Stellung demnächst aufzugeben, weil die ihm zufließenden Trinkgelder zu unbedeutend sind.

Goldap, 20. Juni. (Kindesmord.) Ein Dienstmädchen in unserer Stadt gab einem Kinde das Leben. Gleich nach der Geburt ertränkte sie es, übergoß es dann mit Petroleum und verbrannte es. Sie wurde gestern dem Gerichtsgefängniß überliefert und ist geständig.

Tilsit, 20. Juni. (Die Schwurgerichtsverhandlung) gegen den des Mordes an dem verstorbenen Dr. Heydenreich beschuldigten Tapezierergehilfen Förmer findet am nächsten Montag statt.

Lissa i. P., 20. Juni. (Nach San Leopoldina in Brasilien) ist der Predigtamtskandidat Stephan als Pfarrer berufen worden. Die dortige Gemeinde besteht aus eingewanderten evangelischen Pommern und zählt 5000 Seelen. Herr St. gedenkt sechs Jahre in San Leopoldina zu bleiben.

Kriewen i. Posen, 19. Juni. (Blitzschlag.) Gestern zog über unsere Gegend ein schweres Gewitter; der Blitz schlug in den Trockenschuppen einer Ziegelei und tödtete den Ziegelmeister. Die ebenfalls dort arbeitende Frau des Erschlagenen wurde betäubt, kam aber bald wieder zu sich. Der Schuppen brannte ab.

Bromberg, 20. Juni. (Prinz Heinrich als Schützenkönig.) Bei dem Pfingstschießen der Bromberger Schützengilde hat Herr Richard Franke den Königsschuß für den Prinzen Heinrich abgegeben. Jetzt ist die Nachricht eingegangen, daß der Prinz die Schützenkönigswürde angenommen hat.

Stolp, 20. Juni. (Das Schicksal des alten Rathhauses) ist nunmehr entschieden. Die Stadtverordneten haben das Angebot des Kaufmanns Landt, es zu einem Waarenhause zu miethen und umzubauen, abgelehnt und beschlossen, es gegen die von einem aus 40 Interessenten gebildeten Konsortium gebotene Summe von 30000 Mk. abbrechen zu lassen. Die Stadt gewinnt durch das Verschwinden des alten Rathhauses einen schönen, großen Marktplatz inmitten der Stadt.

Der feste Standpunkt der „Ostdeutschen".

Das hiesige Organ des internationalen jüdischen Händler- und Spekulantenthums, die „Ostdeutsche Zeitung", unternimmt es anläßlich unserer Zurückweisung einer durch die demokratische Berliner „Volkszeitung" erfolgten Verhöhnung berechtigter religiöser Empfindungen der deutschen Katholiken, die sie mit großem Behagen nachgedruckt hatte, den politischen Standpunkt der „Thorner Presse" zu „beleuchten", anstatt zur Sache selbst sich zu äußern. Die „Ostdeutsche", die sich nicht nur die Berliner „Volkszeitung", sondern seit geraumer Zeit auch noch häufiger den sozialdemokratischen „Vorwärts" bei Behandlung politischer Fragen zur Richtschnur genommen, also sich nicht mehr an der radikalen Haltung der „Freisinnigen Zeitung" des Herrn Richter genügen läßt, dieses Blatt, das weder einen evangelischen noch einen nationalen Standpunkt jemals bethätigt hat, sondern für Atheismus und Kosmopolitismus versteckt und offen schwärmt, maßt es sich an, über den Standpunkt der „Thorner Presse" in religiösen und politischen Dingen zu sprechen! Ein evangelischer Standpunkt ist es doch nicht etwa, das, was der

anderen christlichen Konfession Gesetz und Pflicht ist, zu verhöhnen? Das verträgt sich doch wenig mit dem evangelischen Grundsatz der Duldung, den die freisinnigen Organe stets proklamiren, wenn es sich um jüdische Schützlinge handelt. Die „Ostdeutsche“, in ihrem grenzenlosen Haß gegen die „Thorner Presse“, will in unserer Zurückweisung der dreisten Verletzung katholischer, religiöser Empfindungen eine Schädigung des evangelischen Glaubens erblicken und weil wir dabei die Aeußerungen der „Germania“, des Organs der deutschen Katholiken, wiedergaben, glaubt sie Zweifel darüber ausdrücken zu können, ob das „hiesige Agrarblatt“ ein evangelisches oder ein Zentrumsblatt. Weiter spricht die „Ostdeutsche“ in der verdächtigenden Art und Weise, durch welche sie sich von jeher ausgezeichnet hat, von „besonderen geschäftlichen Beziehungen“, die zwischen der „Presse“ und den hiesigen Deutschkatholiken bestehen. Auch von „polnischen Freunden“, mit Rücksicht auf welche wir es nicht wagen, für deutsche Interessen einzutreten, spricht die „Ostdeutsche“, deren Anhang mit der national-polnischen Partei bei kommunalen und politischen Wahlen Bündnisse eingegangen ist! Sie ruft, nachdem sie weidlich auf die „Thorner Presse“ als judenhetzerisches Blatt geschmäht, schließlich die hiesigen weltlichen und kirchlichen Behörden auf, mit ihr die Beantwortung ihrer in dieser perfiden Form gekleideten Fragen von uns zu erwarten. Wir erkennen der „Ostdeutschen“ nun nimmermehr ein Recht zu, von uns über die politische und sonstige Haltung der „Thorner Presse“ irgend einen Aufschluß zu verlangen, und können uns ihre denunziatorischen Verdächtigungen daher auch nicht im geringsten veranlassen, ihr Rede und Antwort zu stehen. Ein anderer, der die „Thorner Presse“ kennt, wird ein derartiges Verlangen an uns nicht stellen. Die Haltung der „Thorner Presse“ in politischen und öffentlichen Dingen ist auch so klar und offen, daß sie höchstens einem fremden Herkömmling mit unklaren, verworrenen Ansichten, der es bei allen Parteien versucht, und zu einer festen Weltanschauung noch nicht gelangt ist, manchmal nicht faßlich erscheinen kann. Wenn wir hier Veranlassung nehmen, mitzutheilen, daß uns ein alter, angesehener Thorner Bürger katholischer Konfession, der Leser der „Thorner Presse“ seit ihrer Begründung ist, den Schmähartikel, den die „Ostdeutsche“ der „Volkszeitung“ entnahm, mit der Erwiderung der „Germania“ überbrachte, und uns bat, ebenfalls jene Gemeinheit abzuwehren, was wir gerne thaten, so geschieht dies aus anderen Gründen. Es wird uns dadurch Gelegenheit gegeben, ein Wort der Anerkennung für die Deutschkatholiken in Stadt und Land auszusprechen, wenn wir auch nicht in „besonderen geschäftlichen Beziehungen“ zu ihnen stehen, was eben eine Lüge der „Ostdeutschen“ ist. Entsprechend der patriotischen Haltung der katholischen Zentrumspartei in nationalen Fragen, wie wir sie seit Jahr und Tag beobachten, haben auch die deutschen Katholiken in Thorn das Bestreben gezeigt, ihre deutsche und nationale Gesinnung öffentlich an den Tag zu legen. Daß das Verständniß und die Freude an dem Gedeihen des gemeinsamen großen deutschen Vaterlandes bei den deutschen Katholiken stets lebendig war und nur eine Zeitlang infolge des unseligen Kulturkampfes, den Fürst Bismarck mit Hilfe der Konservativen beendete, nicht voll zum Ausdruck gelangte, das wissen wir. Zeigt jetzt die Haltung der deutschen Katholiken, insonderheit hier in unserem Osten, daß sie mit ihren evangelischen Volksgenossen theilnehmen wollen an allem, was dem deutschen Reich bei seiner Stellung in der Welt zufällt, an Aufgaben und Pflichten, so haben wir die dargebotene Hand willig zu ergreifen und vor allem religiöse Gefühle zu schonen und nicht zu verletzen. Die deutschen Katholiken Thorns stehen nach ihren Handlungen, wie sie die Kundgebungen ihres Vereins bezeugen, an Königstreue und opferwilliger Vaterlandsliebe den deutschen Evangelischen heute nicht nach, das wollen wir voll anerkennen und wünschen, daß hier niemals Umstände eintreten möchten, die zur Ursache werden, daß ihnen die Freude an der Mitarbeit auf nationalem Gebiete verkümmert werde. Von unserem konservativen Standpunkt aus, der, wie das Programm der konservativen Partei überhaupt, mit verschiedenen Forderungen der Zentrumspartei im Einklang steht, können wir zu der Thatsache, daß das Zentrum nicht mehr in Oppositionsstellung zu unserer Regierung steht, nur unsere Befriedigung äußern. Der „deutsche“ Freisinn hat leider sich daran kein Beispiel genommen und Hand in Hand mit der Sozialdemokratie arbeitet er an der Volksverhetzung und der Schwächung der bestehenden Machtfaktoren. Das ist anscheinend der „feste Standpunkt“ auch der „Ostdeutschen“. Zeigen sich selbst unter den polnischen Mitbürgern Elemente, die eine loyale Gesinnung haben und die eine Bekämpfung der beiden nationalen Parteien nicht wollen, die wie wir die Erregung der nationalen Leidenschaften beklagen, so können wir als konservative Männer auch darüber uns nur freuen. In welcher Weise wir den deutschen nationalen Standpunkt trotzdem wahrnehmen, das haben wir bei allen Gelegenheiten, wo dieser bedroht erschien, bewiesen, auch gegenüber der „Ostdeutschen“, die ihn wiederholt preisgegeben. Einer Schaffung von zwei großen nationalen Feindeslagern, um auch die gutgesinnten polnischen Elemente, die noch Fühlung mit dem Deutschthum und eine Annäherung an ihm suchen, zurückzustoßen, werden wir aber niemals zustimmen, und stets dagegen auftreten. Dabei soll es uns gleichgiltig sein, wenn die „Ostdeutsche“ aus den durchsichtigsten, infamen Beweggründen von „polnischen Freunden“ spricht, die wir besitzen sollen und die sie uns nennen möge. Was das Judenthum anbetrifft, so glauben wir, daß ihm seine Schützer mehr schaden, denn nützen, und daß der Judenschutz der „Ostdeutschen“, der wohl auch zu ihrem „festen Standpunkt“ gehört, gerade die Ursache ist, wenn die Judenschaft in Thorn bei der Wahrnehmung ihrer Interessen oft nicht diejenige Mäßigung und Zurückhaltung obwalten läßt, die allein ihr eine Stellung unter unserer christlichen Bevölkerung gewähren kann, worauf sie Anspruch macht. Der Fall Konitz ist noch nicht aufgeklärt und durch die Unterdrückung verschiedener Vorgänge, durch die einzelne Juden in Konitz belastet wurden, hat die „Ostdeutsche“ z. B. dem Judenthum den allerschlechtesten Dienst erwiesen. Die religiösen Handlungen der Juden zu erörtern, wie noch bemerkt sei, haben wir stets vermieden, und, wir sprechen es offen aus, die strenggläubige Richtung unter den Juden hat noch am meisten dazu beigetragen, wenn das Judenthum früher im Volke so großen Respekt genoß. Vielleicht ändert die „Ostdeutsche“ noch ihren „festen Standpunkt“ bezüglich der Juden — welchen sie selbst meint, geht aus ihrem Machwerk nicht hervor — und überzeugt sich im übrigen von der Nutzlosigkeit denunziatorischer Verdächtigungen. Wenn sie dabei noch auf das bei ihr völlig erloschene deutsch-evangelische Bewußtsein, das sie jetzt so schmerzlich bei andern zu vermissen vorgiebt, sich besinnen möchte, so würde ihr das sicherlich sehr zum Vortheil gereichen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 22. Juni 1901.

— (Militärisches.) Se. Exzellenz der kommandirende General des 17. Armeekorps, General der Infanterie v. Lentze, trifft Montag den 24. um 1 Uhr 38 Min. nachmittags in Begleitung des Chefs des Generalstabes Herrn Oberstleutnant Salzmann von Danzig kommend auf dem Hauptbahnhofe ein, um die Bataillonsbesichtigungen der hiesigen Garnison vorzunehmen. Die Herren nehmen im Hotel Schwarzer Adler Quartier. Am 28. nachmittags reist der Korpskommandeur nach Riesenburg ab. Der Besichtigung in Thorn wird auch der Divisionskommandeur, Generalleutnant Wallmüller, beiwohnen, der im Hotel Thorner Hof absteigt. Die Festungswerke werden während der Anwesenheit des Korpskommandeurs Flaggenschmuck anlegen.

— (Der neue Kommandeur) des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm. Nr. 21) Oberst v. Dobschütz, ist seit 1868 Offizier. Er wurde 1876 im Mai Oberleutnant, am 8. Januar 1884 Hauptmann und am 18. Oktober 1892 Major. Er war als solcher zunächst dem Infanterie-Regiment Nr. 63 in Neiße aggregirt und kommandirte dann erst das 4., dann das 3. Bataillon beim Regiment Nr. 141. Seit dem 22. Mai 1899 war er als Oberstleutnant beim Stabe des Infanterie-Regiments von Borcke in Thorn.

— (Vom Schießplatze.) Das Garde-Fußartillerie-Regiment aus Spandau trifft am 29. Juni mittelst Eisenbahn auf dem hiesigen Schießplatze zur Abhaltung seiner Schießübung, welche vom 29. Juni bis 27. Juli dauert, ein und wird im Barackenlager des Schießplatzes Quartier nehmen. Die jetzt schießenden Regimenter von Hindersin und Regiment Nr. 15 werden am 26. d. Mts. das Barackenlager des Schießplatzes verlassen.

— (Fernsprechverkehr.) Die Orte Schönsee (Kreis Culm) und Dubielno Westpr. sind an das allgemeine Fernsprechnetz angeschlossen worden.

— (Sommersanfang.) Am heutigen Sonnabend beginnt der Sommer; der 22. Juni hat sich der längsten Sonnenscheindauer zu erfreuen, da an ihm das Tagesgestirn um 3 Uhr 53 Min. aufgeht und erst um 8 Uhr 50 Min. wieder am Horizont verschwindet. Hoffentlich bescheert der Sommer uns gutes Wetter in den vor der Thür stehenden Hundstagsferien, die nicht nur für die Kinder, sondern zumeist auch für die Eltern die große Ruhepause in der Arbeit des Jahres bedeuten.

— (Auf den Bazar) zur Unterstützung der Armen, den der katholische Frauen-Verein Vincent à Paulo am morgigen Sonntag Nachmittag im Viktoriagarten veranstaltet, weisen wir nochmals hin.

— (Vortrag zur Frauenbewegung.) Am nächsten Dienstag, abends 9 Uhr, hält im großen Schützenhaussaale Fräulein Eva von Roy, die Vorsitzende des Vereins der kaufmännischen und gewerblichen weiblichen Angestellten zu Königsberg, hier einen Vortrag über die „Nothwendigkeit einer besseren Fortbildung für das weibliche Geschlecht“. Da der Besuch dieses Vortragsabends jedermann unentgeltlich gestattet ist, wird man vornherein schon auf eine große Theilnahme rechnen können. Sehr erwünscht wäre es aber, wenn vor allen Dingen die Herren Chefs und alle diejenigen, die weibliche Hilfskräfte beschäftigen, dem Vortrage beiwohnen und sich an der Diskussion betheiligen würden. An der Frage einer tüchtigen Ausbildung ihrer weiblichen Angestellten sind dieselben ja auch in hohem Maße interessirt.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen auf dem neustädtischen Markt zwischen 12 und 1 Uhr mittags von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 gegeben.

— (Sommertheater.) In der volksthümlichen Nachmittagsvorstellung am morgigen Sonntag wird „Der lange Israel“ oder „Das bemoste Haupt“ gegeben. Für den Abend steht bei vollen Preisen die Erstaufführung der Schwanknovität „Die gestrengen Herren“ an. Ueber eine Aufführung dieser Novität durch das Harnier'sche Ensemble in einer Stadt Hinterpommerns schreibt das dortige Lokalblatt: Die gestrige Aufführung des Blumenthal-Kadelburg'schen Lustspiels „Die strengen Herren“ befriedigte das zahlreich anwesende Publikum sehr und wurde lebhaft applaudirt. Die Spieler leisteten durchweg ihr Bestes und zeichneten sich besonders die Herren Direktor Harnier (Wernicke), Kirchhof (Kreibig) und Rudolphh (Dr. Bach) aus.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) auf dem Altstädtischen Markt ein Spazierstock. In Barbarken ein schwarzes Jacket liegen gelassen. Eingefunden hat sich bei dem Vizefeldwebel Werner Baderstraße 11 eine graue Henne. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Strombereisung.) Die auswärtigen Theilnehmer an der diesjährigen Strombereisung sind heute mittags mit der Bahn in ihre Heimat zurückgekehrt.

— (Von der Weichsel.) Angekommen: Dampfer „Rußland“, Kapitän Witt, mit 4 beladenen Kähnen im Schlepptau von Danzig nach Warschau, ferner die Kähne der Schiffer F. Ostrowski mit 3600, Chr. Derke mit 1100 und B. Rujecki mit 2000 Ziegeln von Antoniewo, F. Jesiorski mit 2200 Ztr., J. Jesiorski mit 2800 Ztr., E. Sielisch mit 2800 Ztr. div. Gütern, F. Tietz mit 1700 Ztr. Harz von Danzig nach Warschau, A. Okonkowski mit 1500 Ztr. Kohlen von Danzig nach Plock. Abgefahren: Dampfer „Montwy“, Kapitän Lefkowicz, mit 500 Ztr. Rohzucker, Schlepper „König“, Kapitän P. Smolinski, mit 3000 Ztr. Rohzucker, Schlepper „Carl“, Kapitän St. Demski, mit 3500 Ztr. Rohzucker nach Danzig. Angekommen ferner: Don mit 7 Traften Rundholz aus Rußland nach Danzig.

Aus Warschau wird von heute 2,45 Mtr. Wasserstand gemeldet (gegen 1,88 Mtr. gestern).

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 22. Juni früh 1,44 Mtr. über 0.

Podgorz, 21. Juni. (Die gestrige Sitzung der Gemeindevertretung) konnte erst gegen ¾5 Uhr beginnen, da die Verordneten nicht rechtzeitig erschienen. Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Kühnbaum theilte, wie der „Podg. Anz.“ berichtet, mit, daß der Wächter Kaminski sein Amt am 1. Juli freiwillig niederlegen wird und daß der Magistrat aus der Anzahl der früheren Bewerber um den Nachtwächterposten den Arbeiter Richard Papke aus Schirpitz zur Probedienstzeit einberufen hat. — Die Biersteuer, die am 1. August des vorigen Jahres inkraft getreten ist, hat bis Ende März d. Js. 464,01 Mark dem Stadtsäckel eingebracht, wovon die Vertretung Kenntniß nimmt. (Wenn die Biersteuer in den acht ungünstigen Monaten diesen Betrag erzielt hat, so dürfte diese Steuer für das nächste Etatsjahr 1000 Mark überschreiten). — Auf die öffentliche Ausschreibung des Magistrats, betreffend Lieferung von 600 Zentner Kohlen zur Heizung der Schulen und des Magistrats ist nur eine Offerte von Herrn Kaufmann Rudolf Meyer eingegangen. M. bietet den Zentner mit 1,10 Mk. an. Die Vertretung, die anerkennt, daß dieser Preis ein sehr billiger ist, ertheilt Herrn M. den Zuschlag. — Die Handwerkerkammer zu Danzig hat dem Magistrat eine Beitragsliste in Höhe von 33,63 Mk. eingesandt, welcher Betrag zur Zahlung angewiesen wird. Der Vorsitzende bittet, diese Summe aus der Stadtkasse zu entrichten, da das Einziehen dieser Beiträge von den hiesigen Meistern, Gesellen und Lehrlingen zu viel Arbeit und Kosten verursachen würde. Verordn. Dr. Horst ist dagegen; er meint, ebenso wie Beiträge von den Besitzern für die Landwirthschaftskammer eingezogen werden, sollten diese Beiträge auch von den betreffenden Meistern u. s. w. eingezogen werden, zumal die Beiträge fast gleiche sind. Der Vorsitzende erklärt, daß viele andere Gemeinden die Beiträge zur Handwerkerkammer bezahlen und Podgorz könnte es ebenfalls so handhaben; viele Gesellen, von denen die Beiträge eingezogen werden, sind vielleicht schon verzogen und das Ausfindigmachen derselben würde viel Mühe und Kosten verursachen. Verordn. Eggebrecht stimmt dem Vorschlage des Vorsitzenden bei und die Abstimmung ergiebt, daß dieser Betrag aus der Kasse (jedoch nur für dieses Jahr) gezahlt werden soll. — Auf dem Städtetage in Elbing im vergangenen Jahre ist von mehreren Stadtvertretern ein Antrag eingebracht worden, einen Revisor für die Provinz Westpreußen anzustellen, der auf Kosten der betreffenden Städte die Kämmerei-Kassen revidiren sollte. Die einzelnen Städte werden nun durch Rundschreiben angefragt, ob sie für oder gegen die Anstellung dieses Revisors sind. Die meisten Stadtgemeinden haben sich gegen diesen Antrag ausgesprochen, und Podgorz ist diesen Städten gefolgt und hat ebenfalls den Revisor abgelehnt. — Wie bereits mitgetheilt, beabsichtigt der Kriegerverein hierselbst ein Denkmal aufstellen zu lassen, und hat der Verein diese seine Absicht dem Magistrat unterbreitet. Herr Bürgermeister Kühnbaum hatte am Sonnabend im Meyer'schen Lokale eine Versammlung anberaumt, zu der der Magistrat, die Gemeindevertretung und der Vorstand des Kriegervereins geladen und erschienen waren. In dieser Versammlung entschied man sich für ein Kriegerdenkmal, das voraussichtlich auf dem Marktplatze in der Nähe der Brauerei Aufstellung finden soll. Der Kriegerverein hat sich zu einer alljährlichen Beitragszahlung bereit erklärt, und sollte in der Sitzung der Gemeinde-Vertretung ebenfalls ein Denkmals-Jahresbeitrag festgesetzt werden. Verord. Eggebrecht ist dafür, daß dieser Punkt bis zur nächsten Sitzung der flauen Betheiligung wegen vertagt wird. Verordn. Dr. Horst stellt den Antrag, jährlich 100 M. zu zahlen. Dem Vorsitzenden erscheint diese Summe zu niedrig; er meint, daß, wenn Podgorz jährlich nur 100 Mk. zu diesem Denkmal, das doch zur Zierde der Stadt erbaut werden soll, beisteuert, die anderen Gemeinden, die um Beihilfe angegangen werden, noch viel kleinere Beiträge zeichnen würden und das Denkmal könnte dann erst in etwa 30 Jahren erbaut werden. Schließlich fällt dieser Punkt der Vertagung anheim. — Der Magistratsantrag betr. die Versicherung der Stadt gegen Haftpflicht wird angenommen. Der Vorsitzende hat mit der Gesellschaft „Thuringia“ über die Versicherung verhandelt. Die Gesellschaft fordert jährlich 20 Mk. Prämie bei 40000 Mk. für Leben und 10000 Mk. für Körperverletzungen aller Art. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und es folgte eine geheime Sitzung. Schluß gegen 6 Uhr.

Neueste Nachrichten.

Danzig, 22. Juni. Wie die „Danz. Ztg.“ aus Berlin erfährt, werden bei den Flotten-Kaisermanövern im Zusammenhang mit den Kaisermanövern der Armee im Weichselgebiet große Landungen von Marinetruppen stattfinden. Es sind und werden daher auch die verschiedenen Weichselbereisungen der obersten Marinebehörden vorgenommen.

Konitz, 22. Juni. Bei einem heute nachts in der Ortschaft Flederborn bei Jastrow ausgebrochenen Brande fand eine Besitzerfrau mit ihrer Tochter in den Flammen ihren Tod. 7 Gehöfte sind niedergebrannt.

Berlin, 22. Juni. Wie die „Post“ hört, steht die Berufung des vielgenannten Konsistorialraths Reicke in eine dem Ressort des Staatssekretariats des Innern nachgeordnete Behörde unmittelbar bevor.

Kiel, 22. Juni. Heute vormittags 9 Uhr fand in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin der Stapellauf des großen Kreuzers „B“ statt. Prinz Heinrich hielt die Taufrede. Prinzessin Heinrich taufte das Schiff auf den Namen „Prinz Adalbert“.

Essen a. Ruhr, 22. Juni. Der „Rhein.-Westf. Zeitung“ wird von ihrem Brüsseler Korrespondenten gemeldet, er sei von Dr. Leyds zu der Erklärung ermächtigt, daß weder General French noch General Buller jemals von Buren gefangen genommen worden seien.

Kassel, 22. Juni. Der Kaufmann Rau in Ober-Lemp wurde vom Blitz erschlagen. Seine Frau und ein Kind, die auch getroffen worden waren, konnten zum Bewußtsein zurückgebracht werden.

Brüssel, 22. Juni. Das Blatt „Petit bleu“ hat bei Dr. Leyds Erkundigungen eingezogen über die gestern in London veröffentlichte Nachricht, daß General Botha und seine Unterführer beschlossen hätten, sich zu ergeben. Dr. Leyds fand die Meldung lächerlich. Der Korrespondent des „Petit bleu“ in London erhielt auf seine diesbezügliche Anfrage auf dem englischen Auswärtigen Amte die Erklärung, daß keine Nachricht hierüber eingetroffen sei. Dieselbe Auskunft wurde dem Korrespondenten auch bei seiner Anfrage auf dem Kriegsamte zutheil.

London, 22. Juni. Der frühere Minister und Vizekönig von Indien Marquis of Ripon hat ein Schreiben veröffentlicht, in welchem er gegen das System der Flüchtlingslager Einspruch erhebt. Der liberale Parteiführer Campbell-Bannermann hat einen Brief veröffentlicht, in welchem es heißt: ein Volk verderben oder durch Gewalt unterdrücken, könne niemals die Politik des Landes sein.

London, 22. Juni. Das Abendblatt „Sun“ verbreitet die bisher jeglicher Bestätigung von anderer Seite entbehrende Meldung, daß General Botha und seine Unterführer beschlossen hätten, sich zu ergeben (?), daß man sogar glaube, daß die Uebergabe schon erfolgt sei. (?)

London, 22. Juni. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Johannesburg ist festgestellt worden, daß Dewet mit seinen Truppen in Kronstaad sich befinde. Alle Burenführer haben nur verhältnißmäßig geringe Streitkräfte bei sich.

Yokohama, 21. Juni. Der frühere Verkehrsminister im Kabinet Marquis Itos, Hoschi Toru, wurde heute in einer Sitzung der Stadtvertretung durch einen Dolchstich verwundet und starb alsbald. Der Ermordete war früher Präsident des Repräsentantenhauses und Gesandter in Washington. Der Beweggrund zu dem Morde scheint ein politischer zu sein.

Peking, 22. Juni. Nach neuerlicher Bekanntmachung kehrt der Kaiser im Oktober hierher zurück, und zwar von Paotingfu ab mit der Eisenbahn.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	22. Juni	21. Juni
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—10	216—05
Warschau 8 Tage	215—85	—
Oesterreichische Banknoten .	85—30	85—25
Preußische Konsols 3 % . .	89—50	89—50
Preußische Konsols 3½ % .	99—90	99—90
Preußische Konsols 3½ % .	99—70	99—75
Deutsche Reichsanleihe 3% .	89—40	89—40
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	100—00	100—10
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	86—20	86—25
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	95—75	95—80
Posener Pfandbriefe 3½ % .	96—60	96—60
„ 4 % . .	101—80	101—80
Polnische Pfandbriefe 4½ %	98—00	—
Türk. 1% Anleihe C . . .	27—70	27—75
Italienische Rente 4% . . .	97—00	96—60
Rumän. Rente v. 1894 4% .	78—30	77—50
Diskon. Kommandit-Antheile	181—40	180—80
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	204—25	203—25
Harpener Bergw.-Aktien . .	175—00	175—50
Laurahütte-Aktien	202—00	200—50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	114—50	114—25
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März .	76 3/8	77 3/4
Spiritus: 70er loko	—	48—90
Weizen Juli	167—00	—
„ September	167—75	169—50
„ Oktober	168—00	169—75
Roggen Juli	139—75	139—50
„ September	142—00	142—00
„ Oktober	142—75	142—00

Bank-Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt.
Privat-Diskont 3½ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Königsberg, 22. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 22 inländische, 36 russische Waggons.

Berlin, 22. Juni. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4130 Rinder, 1933 Kälber, 14792 Schafe, 8593 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 64 bis 65; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 56 bis 60; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 54; 4. gering genährte jeden Alters 50 bis 53; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 58 bis 62; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 57; 3. gering genährte 50 bis 53. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 53 bis 54; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 51 bis 52; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 46 bis 49; 5. gering genährte Kühe und Färsen 41 bis 44. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 64 bis 70; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 56 bis 60; 3. geringe Saugkälber 52 bis 55; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 36 bis 42. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 62 bis 65; 2. ältere Masthammel 57 bis 61; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 53 bis 56; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 55—00 Mk.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) 00—00 Mk.; 3. fleischige 53—54; 4. gering entwickelte 50—52; 5. Sauen 49 bis 51 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Der Rindermarkt verlief anfänglich glatt, hinterläßt jedoch Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich gedrückt und schleppend und hinterläßt ebenfalls Ueberstand. Der Handel in Schafen verlief in Schlachtwaare ruhig, in magerer Waare langsam; es bleibt Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Sonnabend den 22. Juni, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 14 Grad Cels. Wetter: Regen. Wind: Nord.

Vom 21. morgens bis 22. morgens höchste Temperatur + 17 Grad Cels., niedrigste + 13 Grad Celsius.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse giebt Wechseldarlehne zur Zeit zu 5 Prozent aus.
Thorn den 18. Juni 1901.
Der Sparkassen-Vorstand.

Der unterm 10. November 1900 hinter dem Lehrling — Arbeiter — **Johann Kampinski,** früher in Gollub, erlassene Steckbrief wird hiermit erneuert. 3 D. 560/00.
Thorn den 17. Juni 1901.
Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Versteigerung.

Dienstag den 25. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich vor dem Königl. Landgericht hierselbst:
1 Sopha mit Plüschbezug,
1 Trumeauxspiegel
zwangsweise, meistbietend versteigern.
Thorn den 22. Juni 1901.
Bendrick,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung.

Dienstag den 25. d. Mts.,
von vormittags 11 Uhr ab,
werde ich vor dem Königl. Landgericht hierselbst:
2 Sophas mit buntem Plüschbezug,
1 Zylinderbureau,
12 Wiener Stühle,
3 Tische,
1 Stutzflügel,
1 Buffet
zwangsweise, meistbietend versteigern.
Bendrick,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche Versteigerung.

Dienstag den 25. d. Mts.,
mittags 12 Uhr,
werde ich vor dem Königl. Landgericht hierselbst:
1 Pianino,
3 Trumeauxspiegel
zwangsweise, meistbietend versteigern.
Thorn den 22. Juni 1901.
Bendrick,
Gerichtsvollzieher.

Bin bis Mittwoch den 26. Juni verreist.
Dr. Steinborn,
Spezialarzt für Hautkrankheiten.

Lose

zur bevorstehenden Ziehung, 1. Klasse 205. Pr.-Lotterie, habe noch z. verkaufen.
Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Johann Daus,

Junkerstraße 5,
empfiehlt sich für alle **Sattler- und Tapezierer-Arbeiten,** sowie speziell zum **Legen von Linoleum.**
Prima-Referenzen zu Diensten.

Schülerinnen,
welche die feine Damenschneiderei gründlich erlernen wollen, können sich jederzeit melden.
A. Kawinska, Marienstr. 9.

Eine Verkäuferin
oder **Lehrmädchen,** der poln. Sprache mächtig, zum 1. Juli gesucht.
G. Peting's Wwe.,
Gerechtestraße 6.

Eine Köchin
von sofort **gesucht.**
Elisabethstr. 1, 1 Tr., l.

Flaschenspülerinnen
können sich melden bei
Hermann Miehle,
Biergroßhandlung.

Als saubere Waschfrau
in und außer dem Hause empfiehlt sich Frau **Wisniewski,** Bäckerstraße 23, II.

Mühlenbauer
verlangt **L. Gedemann,**
Brombergerstraße Nr. 104.

Einen Stellmacher
und einen **Schmiedegesellen** stellt ein
Rose, Stewken,
am Hauptbahnhofe.

Ein Schmied,
der selbstständig arbeitet und firm im Hufbeschlag und Lowren-Reparatur ist, findet Beschäftigung bei
Splittgerber, Gramtschen.

Ein junger Schneidergeselle
kann sofort eintreten bei
Stabnau, Strobandstraße 4.

Kräftige, nüchterne
Arbeiter
können sich melden im
Bierverlag, Culmerstr. 9.

Elegantes Fuhrwerk
vermiethet
Blum, Culmerstraße.

6000 und 12000 Mk.

auf sichere Hypothek zu vergeben durch
V. Hinz, Schillerstraße 6.

---

1 erststellige Hypothek über 1700 Mk. ist abzugeben. Angeb. u. Nr. **141** in d. Geschäftsst. d. Ztg. niederzulegen.



Prachtvolle Villa, Bromberger Vorst. I, mit 3 hochvorneh. Herrschaftswohnungen, kleinem Vorgarten, Stallung, Remis. rc. billig zu verkaufen. Miethsüberschuß über 600 Mk. Anzahlung ca. 10 000 Mk. Anerbieten von Kaufreflektanten erbeten unter **W. Z.** an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Massives Häuschen auf **Bromberger Vorstadt,** passend für Beamte, Pensionäre zum Alleinbewohnen, mit kleinem Vorgarten, **sofort billig** zu verkaufen. Anzahlung 3—4000 Mk. Anerbieten von Käufern erbeten unter **Z. Z.** in der Geschäftsstelle d. Ztg.

---

1 kl. Grundstück in Mocker, neu, massiv mit Baustelle, zur Fahrradlehrbahn geeignet, zu verkaufen. Anfragen an Herrn **B. Westphal,** Schreibwaarenhandlung.

---

15 fette Schweine



verkauft
Pfarrhof Grzywna.

Fortzugshalber zu verkaufen:
Ein neues Sopha,
ein Spiegel m. Spindchen,
ein neues Küchenspind,
ein Regulator, Stühle rc.
Gerberstraße Nr. 18, im Laden.

Ein großes, massives
— **Hängeschild** —
billig zu verkaufen. Schillerstr. 4, pt.

Süßkirschen,
Erdbeeren,
sowie stets frisches Gemüse empfiehlt
C. Brischke,
Botanischer Garten.

Delikate Matjesheringe,
Stück 10 Pfennige, empfiehlt
A. Kirmes, Elisabethstraße.

Culmsee'r
Molkerei-Butter

Pfd. 1,10 Mk.
Niederlage Gerberstraße Nr. 18,
gegenüber der Töchterschule.

Hochfeine
Eßkartoffeln

offerirt billigst und liefert frei Haus
Amand Müller,
Culmerstraße 1.

Lose

zur 2. Geldlotterie zum besten des St. Hedwigskrankenhauses in Berlin, Ziehung am 25. und 26. Juni, Hauptgewinn: 100 000 Mark baar, à 3,50 Mark,
zur dritten westpreußischen Pferdeverlosung zu Briesen Westpr., Ziehung am 11. Juli 1901, Hauptgewinn eine Equipage mit 4 Pferden, à 1,10 Mark,
zur Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 12. Oktbr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk., à 1,10 Mark
zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Eine größere Wohnung,
einzelne Zimmer, mit auch ohne Möbel, und Pferdestall sofort zu vermiethen **Brombergerstraße 26,** in der Buchdruckerei von Franke.

Unmöbl. Balkon-Wohnungen!
2 Zimmer, Kab. und Küche, auch geeignet für unverh. Offiziere, sind in meinem neuerbauten Hause, **Junkerstraße 4,** sofort zu vermiethen. Zu erfr. bei **Kosemund,** Junkerstr. 7.

---

2 bis 3 unmöbl. Zimmer
und Burschenst., Parterre oder 1 Tr., möglichst Wilhelmstadt oder Bromberger Vorstadt, vom 1. Oktober **gesucht.** Pferdestall erwünscht. Angeb. unter **F. 15** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Die von Herrn Landrath von **Schwerin** bisher bewohnte Wohnung, bestehend aus
8 Zimmern
nebst allem Zubehör, 2. Etage, ist **Altstädtischer Markt 16** von sofort zu vermiethen. **W. Busse.**

---

2 Wohnungen
von 3 Zimmern, Entree und Küche, 1. und 2. Etage, in meinem Hause **Mauerstraße 32** von sofort zu vermiethen. **C. A. Guksch.**

Ziegelei-Park.

Sonntag den 23. Juni,
nachmittags 4 Uhr:

Grosses Militär-Garten-Concert

ausgeführt
von der gesammten Kapelle des Inftr.-Regts. von Borcke unter Leitung des Stabshoboisten Herrn Böhme.
Zum Schlusse:
Zauberische Beleuchtung der Riesenfontäne mit vielfarbigem bengalischem Licht.
Ende 10 Uhr.

Eintrittspreise: Im Vorverkauf in den Zigarrenhandlungen **Duszynski,** Breitestraße, und **Glückmann-Kaliski,** Artushof, sowie im Delikatessen-Geschäft **Kalkstein von Oslowski,** Brombergerstraße: Einzelperson 20 Pf., Familien-Billets (zu 3 Personen) 40 Pf.
An der Kasse: Einzelperson 25 Pf., Familien-Billets (zu 3 Personen) 50 Pf., Kinder-Billets 10 Pf.
Schnittbillets (giltig von 7 Uhr) 15 Pf.

Meyer & Scheibe.

Grosses Volksfest

am Viktoria-Garten.
Ausgestellt sind ca. 40 Schaugeschäfte.
U. a.:
Born's grosse Singspiel-Halle.
Neu! Schwankende Krinoline. Neu!
Heute, Sonntag: Großes Concert.
Eintritt 10 Pfg. Kinder frei.
Alles nähere die Plakate.

Vortheilhafter Gelegenheitskauf!!

Das in
Mocker, Mauerstraße 39
belegene, im Grundbuche von **Mocker, Band 27, Blatt 752,** auf den Namen der Restaurateurfrau **Karoline Weinerowski, geb. Lange** eingetragene
Grundstück
in der Größe von ha 0,25,60 mit 638 Mark Nutzungswerth wird am
11. Juli 1901, vormittags 10½ Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgericht Thorn öffentlich versteigert.
Solide Bauart. Gewölbte Keller. Feste Hypotheken.

Kneipp'sche Wasserheilanstalt „Marienbad" Neumark Westpr.
Schöne Heilerfolge bei den verschiedensten Krankheiten. Schöner angenehmer Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Billige Preise. **Dr. Nelke.**

Möbl. Zimm. mit Pens. f. 1—2 Her. z. v. Schuhmacherstr. 24, III.

Ein einf. möbl. Zimm. m. Pens. f. 2 j. Leute z. verm. **Paulinerstr. 2, II.**

---

2 m. Zim. n. B. f. zu v. Bankstr. 2, II.

Schloßstraße 10,
1. Etage, 4 Zimmer und Zubehör u. **1 Kellerwohnung** zu vermiethen.
Aufwartemädchen gesucht.

Die erste Etage,
bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, ist von sofort zu vermiethen.
A. Wiese, Elisabethstraße 5.

Jakobsstr. 15, 4 Zimmer, Kabinet, Entree und Zubehör in 2. Etage, seit 16 Jahren v. Professor **Dr. Hirsch** bewohnt, vom 1. Oktober für 700 Mk. zu verm. Ev. noch fünftes Zimmer in 3. Et. Näh. **eine Treppe.**

Eine Wohnung
zu vermiethen **Jakobsstraße 17.**

Die 2. Etage
in meinem Hause ist vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen.
M. Chlebowski.

---

1 Pt.-Wohnung
von 6 Zimmern und Zubehör, Thorn, **Brombergerstraße 64,** bisher von Amtsgerichtsrath Herrn **Wintzek** bewohnt, ist von sofort zu vermiethen.
C. A. Guksch.

Breitestr. 4
1 Wohnung, 2. Etage, 4 Zimmer u. Zubehör zu vermiethen.
Emil Hell.

Thalstraße 29, eine **Wohnung** von 4 Zimmern und Zubehör zum 1. Oktober **zu vermiethen.**

Waldstraße 29 sind **Wohnungen** von 2 bis 4 Zimmern nebst Zubehör von sofort **zu vermiethen.**

Pferdestall und **Remise** vom 1. Juli zu verm. **Gerstenstr. 13.**



Jeden Sonntag:
Extrazug nach Ottlotschin.

Abfahrt v. Thorn Stadt	3,00 Uhr.
" " " Hauptbah.	3,19 "
Rückfahrt von Ottlotschin	9,10 "

Hans de Comin.



Dampfer „Martha"
fährt
Sonntag den 23. Juni
nach
Czernewitz mit Musik.
Abfahrt 3 Uhr vom finstern Thor.

Der
Lulkauer Park

wird dem geehrten Publikum zur gefl. Benutzung empfohlen, und ist für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt.
Abfahrt von Thorn-Stadt 2 Uhr 9 Min. nachm., Rückfahrt von Lulkau 9 Uhr 46 Min. abends. Wagen stehen zur Hin- u. Rückfahrt zur Verfügung.

Zwei möbl. Zimmer
mit Entree, auf Wunsch auch Pferdestall mit Burschengelaß, von sogleich zu vermiethen. Bromberger Vorstadt, **Schulstraße 22.**

Park des städt. Wasserwerks.

Sonntag den 23. Juni 1901,
nachmittags von 3 Uhr ab,
feiert das Personal der städt. Kanalisations- u. Wasserwerke ihr diesjähriges
Sommerfest
in obigem Parke.
Freunde und Gönner, welchen hierdurch Gelegenheit geboten wird, den **Betrieb des Wasserwerks,** sowie auch den **„alten Park Weißhof"** in Augenschein nehmen zu können, werden hiermit freundlichst eingeladen.
Die Betriebsleitung.

„Reichskrone"

Katharinenstr. Nr. 7.
Sonntag den 23. d. Mts.:
Grosses
Tanzkränzchen.
Anfang ca. 5 Uhr nachmittags.
Vorher:
Unterhaltungsmusik.
Kluge.

Volksgarten.

Jeden Sonntag:
Frei-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 17.
Nachdem: Tanz.
Anfang 4 Uhr.
M. Schulz.

Wiener Café, Mocker.

Sonntag den 23. Juni 1901:
nachmittags 4 Uhr:
Grosses Garten-Concert.
Von 7 Uhr abends ab:
Kränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Wilhelm Klemp.

Eichenkranz

(am Schlachthause).
Sonntag den 23. Juni cr.,
von 4—6 Uhr nachm.:
Garten-Concert
verbunden mit
Ausschießen mittelst Teschings von Tauben, jungen Hühnern und eines Spanferkels.
Nachdem: **Tanzkränzchen.**
Hierzu ladet ergebenst ein
Wischkowski.

Gasthaus Rudak.

Angenehmer Familienaufenthalt.
Schattiger Garten.
Saal für Vereins- und Familien-Festlichkeiten.
Vorzügl. Klavier u. Kegelbahn.
Gute Biere und Weine.
Besonders empfohlen vorzüglicher
Maitrank.
Jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonntag:
Kaffee- und Spritzkuchen.
Warme und kalte Speisen
in reichlicher Auswahl.
A. Deltow, Rudak.

Restaurant „Altona",

Kasernenstraße 46.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen,
wozu ergebenst einladet
Otto Hoch.

Postkarten - Photographien.

Aufnahme
zu jeder Tageszeit und Witterung.
Bilder in 5 Minuten fertig
im Garten
„Goldener Löwe", Mocker.

Mieths-Kontrakts-Formulare,

Mieths - Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt,
sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Möbl. Zimm., Kabinet u. Burschengelaß **Breitenstr. 8.**

Ein fein **möbl. Zimm.** u. Kab. zu verm. **Neust. Markt 12, I.**

Wohnung,
3. Etage, renovirt, 5 Zimm., Entree, Küche und Zubehör Gerstenstraße 16 von sofort zu vermiethen.
Gude, Gerechtestraße 9.

Sanitäts-Kolonne.
Sonntag den 23. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr.
Pünktlich erscheinen.

Thorner Liedertafel.

Mittwoch den 26. Juni cr.
im Schützenhausgarten:
Gesangs- und Orchester-
CONCERT.
Anfang 8 Uhr abends.
Nichtmitglieder haben Zutritt und zahlen an der Kasse 50 Pfg. pro Person.
Der Vorstand.

Der katholische Frauen-Verein
Vincent à Paulo
veranstaltet
am 23. Juni
im
Viktoria-Garten
einen
Bazar
zur Unterstützung der Armen.
Um milde Gaben wird freundlichst gebeten; dieselben sind bis zum 22. Juni zum Fräulein **von Slaska** (bei Herrn Kaufmann **Kohnert,** 1 Treppe) am 23. Juni, **von 11 Uhr ab,** nach dem **Viktoriagarten** zu senden.
Von 4 Uhr ab:
CONCERT,
ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz Nr. 61.
Eintritt 20 Pf., Kinder frei.

Sommer-Theater.

Viktoria-Garten.
Direktion: Oswald Harnier.

Sonntag den 23. Juni 1901,
nachm. 4½, Kasse 3½ Uhr:
Der lange Israel
oder
das bemoste Haupt.

Abends 8 Uhr:
Zum ersten Male:
Die strengen Herren.

Montag den 24. Juni 1901:
Extra-Militär-Vorstellung.

Sonntag findet der Billet-Vorverkauf für die Abend-Vorstellung von nachmittags 2 Uhr ab im
Hôtel du Nord
statt.

Tivoli

einer Festlichkeit wegen **Montag, von nachmittags** ab
geschlossen.

Christl. Verein junger Männer.
Jeden Sonntag Abend:
Versammlung
Tuchmacherstraße Nr. 1, I.
Jeder junge Mann wird freundlichst eingeladen.

Wer Stelle sucht, verlange die **„Deutsche Vakanzenpost"** Eßlingen.

Der ganzen Auflage liegt eine Empfehlung der Maschinenfabrik **Carl Beermann-Bromberg** bei, betr. **„Massey-Harris"-Co. — Toronto - Mähmaschinen",** welche auf der Pariser-Weltausstellung mit den **„Grand Prix"** ausgezeichnet wurden.

Täglicher Kalender.

1901.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni . .	—	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Juli . . .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
August .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31

Hierzu 2 Beilagen u. illustr. Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

1. Beilage zu Nr. 145 der „Thorner Presse"

Sonntag den 23. Juni 1901.

Der Krieg in Südafrika.

In einer vom „Cape Argus" veröffentlichten Schilderung des Kampfes bei Blakfontein heißt es: Die Buren beschossen die Engländer eine Weile mit von ihnen erbeuteten englischen Geschützen; sechs Granaten trafen in Dixons linken Flügel. Später wurden die Geschütze von den britischen Truppen wieder genommen und das Derbyshire-Regiment griff den Feind mit dem Bajonett an. Die Buren flohen; ihr Gesammtverlust wird auf sechzig Todte und Verwundete geschätzt.

Präsident Krüger will von Friedensverhandlungen nichts wissen. Aus dem Haag wird der „Pol. Korresp." gemeldet, daß die lebhaften Bemühungen, welche aufgeboten werden, um den Präsidenten Krüger für die Einstellung der Feindseligkeiten in Südafrika zu gewinnen, die Unterstützung der niederländischen Regierung finden. Krüger sei jedoch bisher in seiner ablehnenden Haltung nicht erschüttert worden.

Das Verhältniß zwischen den Gefechts- und den Krankheitsverlusten der Engländer verschiebt sich in letzter Zeit. Bis zum 1. Juni d. Js. waren nämlich — die eingeklammerten Ziffern geben die in der Hauptzahl mitenthaltenen Offiziere an — gefallen 4188 (369) und an ihren Wunden gestorben 1404 (116). Durch Gefechtsverlust gingen also 5592 (485) Menschenleben verloren. Dagegen starben bis zum gleichen Zeitpunkte an Krankheiten in Südafrika 9764 (245), wovon 97 (4) in der Gefangenschaft, und von den Zurückgesandten daheim 348 (5). Ferner büßten auf dem Kriegsschauplatze 357 (9) ihr Leben durch Unfälle ein. Die Gesammtopfer durch Krankheit und Unglücksfälle betrugen also 10 469 (259) und machten am 1. Juni bereits 65,18 Proz. der Gesammtverluste an Menschenleben [16 061 (744)] aus. Für die Mannschaften allein stellen sie sich sogar auf 66,65 Proz., während für die Offiziere allein das umgekehrte Verhältniß Platz greift: einem Gefechtsverlust von 65,19 Proz. steht hier ein Verlust durch Krankheiten u. s. w. von 34,81 Proz. gegenüber.

Infolge des Krieges in Südafrika sind die englischen Liberalen unter sich uneinig. Asquith äußerte am Donnerstag in einer Rede bei einem von Liberalen veranstalteten Diner, er müsse gegen die Annahme Einspruch erheben, als ob er und seine Freunde wegen ihrer Ansichten über den südafrikanischen Krieg der liberalen Partei abtrünnig geworden seien. Er wisse nichts von einer autorativen Stelle in der liberalen Partei, die die Macht hätte, eine Exkommunikation oder Absolution auszusprechen. Er und seine Freunde blieben Liberale bis ins Mark hinein. Nach seiner Meinung dürfe man keiner der beiden kriegführenden Parteien den Vorwurf der Inhumanität machen. Er spreche als Liberaler zu Liberalen und meine, alle gäben zu, daß eine Unabhängigkeit der südafrikanischen Republiken unmöglich sei.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 19. Juni. (Kein Züchtigungsrecht der Geistlichen.) Von der hiesigen Strafkammer wurde der katholische Pfarrer Dr. Behrendt aus Schwenten zu einer Geldstrafe von 10 Mk. eventl. zwei Tagen Gefängniß verurtheilt. Beim Konfirmandenunterricht hatte er eine Konfirmandin, die einige Fragen nicht beantworten konnte, mit einem Rohrstock geschlagen. Der Angeklagte nahm das Züchtigungsrecht für sich als Geistlicher in Anspruch, was das Gericht als gesetzlich nicht zulässig erklärte.

Konitz, 20. Juni. (Die Berufungsstrafkammer) in Konitz hat sich heute mit der seitens des Fleischermeisters Gustav Hoffmann und dessen Tochter Frl. Anna Hoffmann gegen den Kürschnermeister und Synagogendiener David Nossek gerichteten Beleidigungsklage beschäftigt. Nossek wurde bekanntlich vom Schöffengericht Konitz am 3. Mai d. Js. wegen Beleidigung zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Die beleidigende Aeußerung lautete: „Hoffmann und dessen Tochter wissen davon" (nämlich von dem Morde an dem Gymnasiasten Ernst Winter). Dieses Urtheil wurde in Ansehung des Strafmaßes aufgehoben und auf eine Geldstrafe von 100 Mk. eventl. 10 Tage Gefängniß erkannt.

Stuhm, 20. Juni. (Bei dem heutigen Verkauf der fiskalischen Seen) bei Stuhm durch die königl. Regierung zu Marienwerder wurde das Meistgebot von 24000 Mk. von einem Herrn Boldt gemacht; seitens der Stadt Stuhm wurden 23800 Mark geboten. Der Zuschlag soll nach 14 Tagen erfolgen.

Freystadt, 20. Juni. (An Vergiftungserscheinungen) erkrankten im Dorfe Harnau in einer Familie nach dem Genusse des Mittagsmahles mehrere Mitglieder. Es stellte sich Brennen im Halse, Reiz zum Erbrechen, Taumeln und Flimmern vor den Augen ein. Die Hausfrau hatte Pastinak gekocht. Man vermuthet wohl mit Recht, daß beim Ausnehmen des Pastinaks im vorigen Herbst aus Unkenntniß eine Wurzel des Gartenschierlings mitgenommen wurde. Der krankhafte Zustand dauerte zwei Tage. Das Flimmern vor den Augen war so stark, daß die Kranken weder Gedrucktes noch Geschriebenes lesen konnten. Die Hausfrau, welche sehr wohl Gartenschierling kennt, schreibt die Schuld an diesem Vorfall dem Umstande zu, daß das Ausnehmen des Gemüses im vorigen Herbst von den Kindern der Familie besorgt wurde.

Dirschau, 19. Juni. (Die Ceres-Zuckerfabrik) hat nach ihrem Geschäftsbericht in der letzten Kampagne 510080 Ztr. Rüben verarbeitet, d. i. 7500 Ztr. täglich (gegen 7608 Ztr. im Vorjahre). Vom diesjährigen Ueberschuß (184267 Mk.) werden nach Abzug der statutenmäßigen Abschreibungen 4 Proz. Dividende (24000 Mk.), Tantième an den Aufsichtsrath 8445 Mk., 8 Proz., Superdividende 48000 Mk., eventuelle Nachzahlung für 510080 Ztr. Rüben à 5 Pf. 25004 Mk. in Vorschlag gebracht.

Danzig, 20. Juni. (Rückkehr vom Urlaub. Selbstmord.) Herr Landeshauptmann Hinze kehrt am nächsten Sonnabend von seinem Erholungsurlaub hierher zurück. — Im Gefängniß erhängt hat sich der Schlosser Hermann Neumann, der kürzlich von der hiesigen Strafkammer zu einer Gefängnißstrafe von vier Monaten verurtheilt worden war.

Aus der Provinz, 21. Juni. (Der Gauverein für Bienenzucht zu Marienburg) läßt auf seine Kosten folgende Lehrkurse abhalten: Hauptkurse vom 2. bis 11. Juli, Leiter Lehrer Nahrius-Dammfelde; Nebenkurse in Gr.-Rohdau bei Nikolaiken vom 26. bis 29. Juni, Leiter Lehrer Thom, in Gr.-Petersdorf bei Ostrowitt vom 26. bis 29. Juni, Leiter Lehrer Welke, in Kl.-Czyste vom 5. bis 6. Juli, Leiter Lehrer Filczeck-Pniwitten.

Allenstein, 18. Juni. (Der „Fall Flatow".) Kaufmann Salomon Flatow, über dessen Vermögen, wie wir gestern meldeten, das Konkursverfahren eröffnet wurde, soll für 80000 Mark Wechsel gefälscht haben, während die Schulden seines Geschäfts 100000 Mk. betragen. Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Steffen aus Allenstein. Sally Flatow ist ein Mann anfangs der 30er Jahre. Man nahm allgemein an, daß er in guten Verhältnissen lebte. Flatow eröffnete vor 6 Jahren ein Material- und Kolonialwaarengeschäft im Hause des Rentiers Philipp Herrnberg, das ziemlich flott ging. Der größte Theil der falschen Wechsel soll beim Vorschußverein begeben, aber auch kleinere Leute sollen dabei betheiligt sein. Der „Fall Flatow" bildet hier das ausschließliche Tagesgespräch. Man erzählt sich bei dieser Gelegenheit, daß in Allenstein noch weitere Ueberraschungen zu erwarten sind. Nachdem Kaufmann Haßbach mit Hinterlassung von 60000 Mk. ungedeckter Schulden Selbstmord verübt hat, dürfte es der Ueberraschungen eigentlich schon genug sein.

Bartenstein, 19. Juni. (Ein Ohr buchstäblich vom Kopfe abgeschlagen) hat gestern seiner Ehefrau der Arbeiter W. Der Mann kam betrunken nach Hause, gerieth mit der Frau in Streit und versetzte ihr mit dem Stocke einen wuchtigen Hieb, der obengenannte Wirkung hervorbrachte. Die Verletzte mußte sofort ärztliche Hilfe nachsuchen.

Johannisburg, 19. Juni. (Aus Aerger) darüber, daß der Preis der Kartoffeln jetzt nur noch 50 bis 80 Pfennig beträgt, schüttete ein Landmann aus der Umgegend den Rest seiner nicht verkauften Erdäpfel in den Pissekfluß. Von einem Polizisten ist er zur Bestrafung notirt worden.

Strelno, 20. Juni. (Darlehne an Landwirthe.) Der Vorsitzende des Kreisausschusses macht bekannt, daß der Kreisausschuß in der Lage ist, an Landwirthe, welche regelrecht nicht mehr wie 75 Hektar Land besitzen, Darlehne gegen Wechsel mit zwei Bürgen zu 4½ Proz. noch vor dem 1. Juli d. Js. zu geben. Die Wechsel sind nach der Ernte oder auch im Spätjahr ganz oder theilweise einzulösen. Anträge auf Darlehnsgewährung sind sofort schriftlich bei dem königl. Landrath anzubringen. In denselben sind der Grund des Geldbedarfs, sowie die Namen der Bürgen anzugeben.

Bütow, 19. Juni. (Zu dem Selbstmord-Fall.) Der Hotelbesitzer Hoffmann, der sich erschossen hat, war Direktor der hiesigen Darlehnskasse. Vor längerer Zeit gab ihm der Rentier Bösel für die Kasse Pommersche Pfandbriefe im Betrage von 6000 Mk. zur Aufbewahrung. Die Pfandbriefe wurden im Tresor ordnungsmäßig aufbewahrt. Auf irgend eine Weise hat er es verstanden, das Kouvert mit den Werthpapieren aus dem Tresor zu entnehmen. Er ist dann mit den Effekten nach Stettin gefahren und hat sie dort bei einem Bankhause für 3000 bis 4000 Mk. verpfändet. Am 1. Juli hat er sie wieder einlösen wollen. Herr Bösel ersuchte Hoffmann, mit zur Kasse zu kommen, da er die Papiere gebrauche. Hoffmann ließ ihn vorangehen und bemerkte, er werde sofort nachkommen. Er ging dann zu einem Kaufmann, kaufte sich einen kleinen Revolver, begab sich auf eines seiner Fremdenzimmer und schoß sich zwei Kugeln in die Brust. Die Darlehnskasse hat mit der Angelegenheit nichts zu thun. Nachdem der Tod Hoffmanns bekannt geworden war, schlossen die Kassenbeamten sofort die Kasse ab und baten um eine außerordentliche Revision. Diese fand statt und ergab, daß Werthpapiere, Wechsel- und baarer Kassenbestand durchaus in Ordnung sind, daß also nur diese in Verwahrung gegebenen Pommerschen Pfandbriefe über 6000 Mk. fehlen

Lokalnachrichten.

Thorn, 22. Juni 1901.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Im Beurlaubtenstande: Zeysing, Oberleutnant der Feldart. 2. Aufgebots des Landwehrbezirks Thorn, zum Hauptm., Große, Lt. der Res. des Pion.-Batls. Nr. 17 (Mainz), zum Oberlt. befördert. v. Wacholtz, Hauptm. der Inf. 2. Aufgebots des Landwehrbezirks II Berlin, mit der Uniform des Inft.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, und Essenberger, Oberlt. der Jäger 2. Aufgebots des Landwehrbezirks Thorn, der Abschied bewilligt.

— (Personalien.) Der Referendar Dr. jur. Kasimir Szymanski aus Flatow ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

Der Regierungsassessor Saßnick in Marienwerder ist zum Stellvertreter des zweiten Mitgliedes des Bezirksausschusses in Marienwerder ernannt worden.

— (Der Bau einer Interimskirche bei St. Georg) ist in der gemeinschaftlichen Sitzung der Gemeindekörperschaften am vergangenen Donnerstag einstimmig beschlossen worden. Schon seit der Amtsführung des Herrn Pfarrer Andrießen sind die Zustände der St. Georgengemeinde in ausführlichen Eingaben an das königliche Konsistorium und in einer ausführlichen Denkschrift eingehend besprochen und ganz besonders die große Seelenzahl und der Mangel einer eigenen Kirche beklagt worden. In wiederholten Verhandlungen mit Kommissarien der Staatsbehörden wurde die Gründung des Parochialverbandes der evangelischen Gemeinden von Thorn anerkannt und von den betheiligten Gemeinden beschlossen. Eine Neubegrenzung der Parochien war die nächste Folge und dadurch die Herabminderung der Seelenzahl bei St. Georg herbeigeführt. Der Parochialverband erhebt zwar an Kirchensteuern gleiche prozentuale Zuschläge von der Staats-Einkommensteuer (im Vorjahre 23,5 Proz.), doch hat zur Besserung der äußeren Verhältnisse der St. Georgengemeinde durch ihn nicht besonderes geschehen können. Auch ist er trotz gegebener Anregung der Frage wegen Erbauung der durchaus nothwendigen eigenen Kirche für diese Gemeinde bisher nicht näher getreten. Die Kirchensteuern sind ohnehin schon hoch genug. Vielleicht einzig steht der Fall da, daß die Jahrhunderte alte Gemeinde bei St. Georg ohne eigene Kirche ist. Durch Abtrennung der Bromberger Vorstadt hat sie den Charakter einer Stadtgemeinde verloren und ist in der Hauptsache eine Landgemeinde geworden, in der dem Magistrat von Thorn das Patronatsrecht verblieben ist. Derselbe verweigerte zum Ankauf eines Grundstücks in Mocker (Bergstraße gelegen), auf dem Pfarrhaus und Kirche erbaut werden sollen, die patronatliche Genehmigung. Die durch den Gemeindekirchenrath vom Herrn Regierungspräsidenten erbetene Ergänzung der verweigerten Genehmigung des Patrons ist bis jetzt noch nicht eingetroffen, und es ist wahrscheinlich, daß die Genehmigung vom Magistrat durch einen Prozeß wird erstritten werden müssen. Bis zur endgiltigen

---

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Die Hülle fiel, das „Nationaldenkmal" des deutschen Kanzlers, an dessen würdiger Errichtung die ganze Nation theilgenommen, ist in feierlicher Weise, im Beisein des Kaiserpaares, Fürsten Herbert Bismarck als Vertreter der Familie Bismarck, der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, der Vertreter der Politik, Künste und Wissenschaften, der Obhut des Reiches übergeben. Berlins Bewohner waren schon in frühester Morgenstunde in Aufregung und Bewegung, das Wogen und Wallen des großen Menschenstromes währte bis an den Abend. Der große weite Königsplatz war und blieb dicht besetzt mit Schaulustigen; der Himmel machte freilich oft ein recht ernstes Gesicht, störte aber keinen Augenblick die Feierlichkeit; es blitzten immer wieder Sonnenfunken und machten das farbenprächtige, ewig wechselnde Bild höchst anziehend und malerisch, eigenartig die vielen weiß gekleideten Kinder, deren helle Stimmen durch die klare Luft tönten, und Jung-Deutschland reich vertreten in den schlanken, kräftigen Musensöhnen, die Chargirten in allen Farben der Korps und Verbindungen von allen Universitäten entsendet, den großen, unsterblichen Vorkämpfer des deutschen Reiches zu ehren und zu feiern. So steht nun unser Bismarck vor dem Reichstagsgebäude, so wie von seinen Zeitgenossen oft gesehen, allen vertraut. Die markige, energische Gestalt, das Eigenthum und der Stolz der deutschen Nation, so wird er stehen für alle Zeit in der Geschichte des Reiches. — Der Schöpfer des Bismarckdenkmals, Professor Reinhold Begas, ruht und rastet nicht nach Vollendung dieses großen Werkes; wieder ist der geniale Bildhauer in eifrigster Arbeit an einem neuen großartigen Werk, einer „Prometheus-Gruppe". — Der Sturm hat in Berlin und Umgebung viel Schaden angerichtet. Ein ganz besonderes Lied kann die Feuerschutzausstellung davon singen, mit vieler Mühe mußte wiederhergestellt werden, was die rauhen Finger des Windes zerstört und zerrissen. Dächer sind abgedeckt, Zäune eingedrückt, Drähte abgerissen, Zelte und Marquisen aufgerollt und zerschnitzt, Fenster eingedrückt, Bäume umgerissen und geknickt. Im Thiergarten liegen die abgebrochenen Aeste auf dem grünen Rasen, und selbst ein Denkmal in der Siegesstraße wurde sehr gefährdet durch den Sturm und ein Menschenleben arg bedroht; Virchow wurde gegen einen Baum geschleudert und trug eine Wunde davon, die den greisen Gelehrten zur Bettruhe zwang. Glücklicherweise sind die Folgen leichter, als man fürchtete, und der gelehrte Antropologe wird baldigst seinen versprochenen Besuch den Azteken im Panoptikum machen können, um im Dienst der Wissenschaft Messungen und Studien an dieser eigenartigen Menschenrasse vorzunehmen. — Trotz Wind und Wellen fand die große Ruder-Regatta in Grünau statt, und das Kaiserpaar mit den jüngsten Kindern täuschte nicht die brennende Erwartung des tausendköpfigen Publikums. Auf der „Alexandria" kamen sie vom Hohenzollernschlosse, und nahmen den engsten Antheil an dem Wettrudern der verschiedenen Vereine und begleiteten die Vertheilung der Preise mit freundlichen, aufmunternden Worten. Dann dampfte die „Alexandria" zurück unter dem Jubel der ungeheuren Menge, die trotz der größten Vorsorge, trotz der vielen eingelegten Extrazüge schwer wieder heimbefördert werden konnte, und mancher sich in Geduld fassen mußte, bis er seine müden Glieder ruhen durfte! — Im Zoologischen Garten konzertirt jetzt Johann Strauß mit seiner Kapelle, sehr viel verwandtes im Profil und in der ganzen Art, wie er sein Orchester lenkt, hat Johann Strauß mit seinem berühmten Vater, natürlich sind auch bei ihm Tänze und Märsche der Hauptanziehungspunkt seiner Vorträge. Der Zoologische Garten bereitet sich schon längere Zeit würdig vor, den nächstens hier tagenden großen internationalen zoologischen Kongreß würdig zu empfangen. Sechs neue Thierhäuser sind fertiggestellt und freilich bei strömendem Regen vor einer geladenen Gesellschaft ihrer Bestimmung übergeben. Im Stil eines altegyptischen Tempels, geschmückt mit einem reizenden Panorama, präsentirt sich das neue Straußenhaus. Dann die neue Fasanerie, und das Hirschhaus, es ist ein Doppelblockhaus, giebt urwüchsig den Waldthieren Unterkunft, wie den Wasserthieren, Pelikanen und Möwen ein Felsenbecken. Alle diese interessanten Bauten mit ihren reichhaltigen Insassen machen unseren Zoologischen Garten immerhin zu einer großen Sehenswürdigkeit, nur die stete, sich an Sonntagen oft beängstigend drängende Menschenmenge zeigt, wie sehr ihn der Berliner zu schätzen weiß. — Die Flora in Charlottenburg theilt die Neigung der Erholungsuchenden, und mit allgemeinem Bedauern ist die Nachricht aufgenommen, daß das weite schöne Terrain mit seinem köstlichen Baumschmuck getheilt wird, für die Anlage zweier Straßengänge. Das berühmte, prächtige Palmenhaus mit dem dazu gehörigen Etablissement soll indeß erhalten bleiben, wenn auch die schönen Bäume des Parkes fallen müssen. In kurzer Zeit wird die herrliche grüne Oase mit vornehmen, modernen, großstädtischen Wohnhäusern besetzt sein, doch soll der Bau dieser Häuser auf große Schwierigkeiten stoßen, da der Untergrund so wenig gefestigt ist. — Für das musikliebende Publikum ist jetzt auf das beste gesorgt, die ernsten Konzerte sind der leichten, der Sommersaison angemessenen Opernmusik gewichen. Die „Morwitz Oper" hat im Schillertheater ihren Einzug gehalten mit Marschners „Hans Heiling". Das „Karl Weiß-Theater" bringt ebenfalls eine Opern-Serie, das „Neue Opernhaus" bei Kroll singt und spielt weiter mit seinen meisterlichen Kräften, während die große Oper nach all' den Anstrengungen der Saison sehnsüchtig die große Ferienpause erwartet. — Ja, schon winken sie überall, die Ferien, wieviel wird geplant und überlegt, gerechnet und gekauft für die Sommerfrischen, die einfachen und luxuriösen Bäder, wie anders sieht alles aus in den Schaufenstern und Läden. Ehe die Schulen geschlossen werden, müssen aber noch erst die üblichen Landparthien genossen werden. Mit Jubel und Gesang zieht die frohgemuthe Jugend hinaus in den grünen Wald, zu spielen, zu lachen, zu scherzen. „Landparthien" sind augenblicklich in Berlin die Losung des Tages. Die Fabriken, die Vereine, all' und jeder hat sein Fest; durch die Straßen ziehen die großen Kremser mit fröhlichen, gesanglustigen Menschen. Fähnchen und Guirlanden schmücken die großen Wagen, und köstlich freuen sich die Insassen auf die Freiheit in der frischen Natur. Wenn auch als Sandbüchse verschrien, so ist unsere Mark doch schön und reich an Wald und Wasser und wahrhaft malerischen Punkten, besonders sind die Havelseen unendlich anziehend und lohnend, und weiter lockt der Spreewald mit seinen Wasserstraßen, den grünen Wiesen, Erlen und Weiden und dem interessanten Gepräge nach urwüchsiger Eigenart.

H. H.

Lösung dieser Angelegenheit können Jahre vergehen. Das königliche Konsistorium aber legt großen Werth darauf, daß die St. Georgengemeinde in einer eigenen Kirche einen Konzentrationspunkt habe. Der Herr Konsistorialpräsident hat den zum Bau für Kirche und Pfarrhaus angekauften Acker in Augenschein genommen und sich über die einschlägigen Verhältnisse durch Rücksprache mit dem Herrn Superintendenten Waubke und anderen Herren informirt. Herr Superintendent Waubke war in der Sitzung der Gemeindekörperschaften anwesend und erstattete eingehenden Bericht über den Stand der Sache. Er trat für Erbauung einer möglichst einfachen Nothkirche auf dem erworbenen Grundstück ein und theilte mit, daß eine solche demnächst in Toncinia für den Preis von 10000 Mk. erbaut werden würde. Mit zwar höherem Kostenaufwande ließe sich eine Nothkirche auch in Mocker herstellen. Zur Erbauung derselben sei weder die Genehmigung des Magistrats noch eine Beisteuer des Parochialverbandes erforderlich; ein von der Gemeinde angesammelter Kirchenbaufonds in Höhe von ca. 20000 Mk. stehe den Gemeindeorganen zur Verfügung und selbstständigen Bestimmung. Werde dieser auch zum größeren Theile für den beregten Zweck verwendet, so würden doch vorläufig geordnetere Verhältnisse in der Gemeinde geschaffen. Es läge auch in der Absicht des königlichen Konsistoriums, einen Pfarramtsvikar nach Thorn zu entsenden mit der speziellen Aufgabe, in Mocker Andachten abzuhalten, wenn der Pfarrer der St. Georgengemeinde in der neustädtischen Kirche zu predigen verpflichtet sei. Alle Redner aus der Zahl der anwesenden 19 Vertreter der Gemeinde sprachen sich grundsätzlich für baldige Erbauung einer Kirche aus. Gegen Errichtung einer Nothkirche wurden auch Bedenken laut, doch waren dieselben mehr formeller Art. Herr Superintendent Waubke empfahl einstimmige Annahme seines Vorschlages und zerstreute die Einwendungen, daß das vorhandene Baukapital für eine Nothkirche größtentheils aufgebraucht werden würde, dadurch, daß sich inzwischen zum Bau einer massiven Kirche wohl mancherlei Hilfsquellen würden erschließen lassen; auch dürfe sicher auf ein Gnadengeschenk von Sr. Majestät gerechnet werden. Die Abstimmung ergab einstimmige Annahme des vom Pfarrer Herrn Heuer gestellten Antrages auf Erbauung einer Nothkirche. Es wurde auch beschlossen, daß die zwecks Förderung des Kirchbaues bereits gebildete Baukommission, welche aus den Herren Pfarrer Heuer, Stadtrath Zimmermeister Behrensdorff und Maurermeister Steinkamp besteht, zwei Projekte für eine Nothkirche ausarbeiten möge. So ist der Bau der Nothkirche gesichert. Herr Superintendent Waubke hat das Verdienst, den einmüthigen Beschluß herbeigeführt zu haben.

— (Niedriger hängen!) In der letzten Stadtverordnetensitzung war bei der Angelegenheit des Baues eines Gebäudes für die gewerbliche Fortbildungsschule auch von der Errichtung einer weiblichen gewerblichen Fortbildungsschule die Rede. Die Staatsregierung hatte darauf hingewiesen, bei dem Bau des Schulgebäudes schon auf die weibliche gewerbliche Fortbildungsschule Bedacht zu nehmen, welche die Zukunft bringen werde. Dazu sagte der Herr Erste Bürgermeister, eine Zusammenlegung der beiden Geschlechter in dem halbwüchsigen Alter würde nicht angängig sein; wenn es zur Errichtung einer weiblichen gewerblichen Fortbildungsschule käme, würde man daher ein eigenes Gebäude für dieselbe errichten müssen. Weiter bemerkte er, vorläufig aber sei die Errichtung einer weiblichen gewerblichen Fortbildungsschule nicht zu erwarten, und bei der Dienstbotennoth würde zur Zeit eine solche Schule auch eher schädlich wirken, da dann alle jungen Mädchen zu den gewerblichen Fächern drängen würden, was die Dienstbotennoth noch vergrößern müßte. Diese Bemerkung, die jeder vernünftige Mensch nur unterschreiben kann, ist nun von einer hiesigen Seite, welche aus den Erfahrungen mit dem letzten freisinnigen Partei-Oberbürgermeister noch nicht genug gelernt zu haben scheint, unglaublicherweise zu einer Hetze gegen den Magistratsdirigenten benutzt worden, indem man in die „Freis. Ztg." und andere Berliner Blätter gleicher Richtung die Notiz lanzirte, daß der Erste Bürgermeister in Thorn sich gegen die Gründung einer weiblichen Fortbildungsschule ausgesprochen habe. An diese wissentlich unwahre Angabe knüpften dann die bezeichneten Blätter allerlei gehässige Redensarten. Man sieht wieder einmal, mit welchen unehrlichen Kampfesmitteln der Freisinn Eugen Richter'scher Richtung operirt. Noch übertrumpft wird aber die „Freis. Ztg." von der bekannten Frauenrechtlerin Frau Minna Cauer, welche in ihrem Organ „Die Frauenbewegung" sich Ausfälle gegen die Person des Thorner Ersten Bürgermeisters leistet, die in ihrer politischen Färbung deutlich zeigen, daß diese hysterische Frauenrechtlerin mit ihrer Gefolgschaft nichts weiter ist wie eine weibliche Hilfstruppe der freisinnigen Partei. Dabei strotzt der Artikel von totaler Unkenntniß des ganzen Sachverhalts. Am Schlusse räth Frau Cauer den Thorner Frauen, an dem Kampf für das Fortbildungsschulwesen recht lebhaft theilzunehmen. „Wenn die Frauen Thorns mit Ernst nur wollen, so wird eine Fortbildungsschule für Mädchen dort gegründet werden, vielleicht sogar mit Zustimmung des Herrn Bürgermeisters." Gewiß, wird hier eine weibliche Gewerbeschule errichtet werden, und zwar ohne daß wir dazu Frau Minna Cauer brauchen, denn die Staatsregierung hat ja diesen Plan bereits, und an der Zustimmung des Herrn Ersten Bürgermeisters fehlt es schon heute nicht. Aber zur Ueberstürzung liegt bei der Sache kein Grund vor. Alles mit Maßen, gilt auch für die Frauenbewegung. Wohin sollte es denn führen, wenn man alle Erwerbsfächer mit weiblichen Arbeitskräften überfluthen wollte, die von gewerblichen Unternehmern vielfach doch nur zu schleuderhaftem Wettbewerb und zur Preisdrückerei benutzt werden? Man frage nur einmal bei den männlichen Angestellten des Handelsstandes, wie schlecht ihre Lage durch die Konkurrenz der weiblichen Arbeitskräfte geworden ist. Wie soll es mit der Ehelosigkeit der Männer besser werden, wenn man ihnen den Erwerb immer schwerer machen will? Und mit der Zunahme der Ehelosigkeit kommen immer mehr weibliche Personen um ihr eigentliches Lebensglück, das ihnen doch nur das Familienleben bieten kann. Hat die Frauenbewegung nicht auch noch näher liegende Aufgaben, als den Uebergang der Frauen zu den gewerblichen Berufen aller Art mit Hochdruck zu betreiben? Möge sie dafür sorgen, daß die Dienstbotennoth gehoben wird und daß in den beispiellosen Existenzverhältnissen der Mäntelnäherinnen rc. eine Besserung eintritt, möge sie sich mehr um Verbreitung von Haushaltungsunterricht und um die Linderung des entsetzlichen Wohnungselends in den Großstädten kümmern, unter dem das Familienleben so vieler Tausender von Arbeiterfamilien leidet. Da bietet sich dankbares Arbeitsfeld genug. In der letzten Nummer der „Frauenbewegung" befindet sich auch ein Vereinsbericht vom Verein Frauenwohl-Thorn, der in demselben Ton wie der Hetzartikel an leitender Stelle schließt: Der Verein ist in eine Sommerpause getreten. „Vermuthlich wird jedoch die ablehnende Stellung des Magistrats gegen eine event. zu errichtende weibliche Fortbildungsschule und das absolute Stillschweigen der Stadtverordneten in dieser Angelegenheit in der bekannten Sitzung vom 5. Juni, welche von mehreren Berliner Blättern besprochen worden ist, den Verein noch jetzt zu neuer Thätigkeit anregen." Nun, die Thorner Berichterstatterin hätte sich wohl ohne Mühe darüber unterrichten können, was in der Angelegenheit in der Stadtverordnetenversammlung geäußert worden ist, und hätte sich dann ihre Entrüstung sparen können. Wir haben schon bei einer früheren Gelegenheit zu sagen Anlaß gehabt, daß die Frauenbewegung sich selbst schadet, wenn sie sich von so extremen Persönlichkeiten wie Frau Minna Cauer führen läßt.

— (Lieferung von Fahrrädern nach Rußland.) Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg giebt folgendes bekannt: Für Fahrräder nordamerikanischen Ursprungs wird vom 21. d. Mts. ab in Rußland ein erhöhter Eingangszoll erhoben, infolgedessen müssen für Fahrräder, die aus Deutschland kommen, falls der erhöhte Eingangszoll auf sie nicht Anwendung finden soll, den russischen Zollämtern Ursprungsatteste vorgelegt werden.

— (Drei Formeln gegen das Ertrinken.) Mit der Zeit des Badens und Bootfahrens ist jetzt auch die Periode der vielen Unglücksfälle auf dem Wasser gekommen. Angesichts dessen ist darauf hinzuweisen, daß es drei Zauberformeln giebt, die in den meisten Fällen vor dem Ertrinken schützen. Diese Formeln heißen: 1. Verliere nicht den Muth! 2. Nimm die Arme unter Wasser! und 3. Pudele! Es ist Thatsache, daß unter den normalen Verhältnissen, das heißt, wenn nicht ein Schlaganfall oder ein besonderer Unglücksfall eintritt, kein Mensch zu ertrinken braucht. Das spezifische Gewicht des Menschen ist geringer als das des Wassers. Daraus folgt, daß der Mensch ohne weiteres nicht im Wasser untergeht. Es kann das jeder in der sicheren Badezelle probiren. Er lege sich mit angezogenen Knien und zurückgebeugtem Kopfe ins Wasser, athme schnell aus und ein und halte die Luft solange wie möglich an; dann bleibt das ganze Gesicht wasserfrei. Hebt man aber, wie Ertrinkende das regelmäßig thun, die Arme hoch, dann drückt das absolute Gewicht der Arme den Körper unter Wasser. Darum Arme unter Wasser! Jeder Mensch kann schwimmen, wenn er es auch nicht kunstgerecht gelernt hat. Wenn man ein vierfüßiges Thier, das außer seinem Trinkwasser nie eine Wasserfläche gesehen hat, zum Beispiel einen Hund, ins Wasser wirft, so kommt er keinen Augenblick in Noth; er macht Laufbewegungen, die ihn schwimmend auf dem Wasser erhalten und an's Ufer bringen. Diese natürlichen Schwimmbewegungen, die mit dem Namen „Pudeln" bezeichnet werden, kann jeder Mensch machen; sie erhalten ihn in Seen und Flüssen lange Zeit über Wasser und bringen ihn auch in Sicherheit.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Graßmann. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Engel, Landrichter Wölfel und die Gerichtsassessoren Hahlweg und Dr. Graf v. Schwerin. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Rasmus. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtssekretär Bahr. Zur Verhandlung standen drei Sachen an. Von diesen betraf die erste den Arbeiter Wladislaus Lewicki aus Mocker, welcher sich wegen Körperverletzung und Beleidigung in 2 Fällen zu verantworten hatte. Angeklagter hielt sich mit mehreren anderen Personen am 24. März d. Js. im Birkner'schen Gasthause zu Mocker auf. Dorthin kam auch die Vogtsfrau Katharina Delewski aus Mocker, um Schnaps zu kaufen. Als sich die Frau Delewski mit dem Schnaps entfernt hatte, ging ihr Angeklagter nach, hielt sie auf der Straße an und stellte unsittliche Anträge an sie. Da diese energisch von der Frau Delewski zurückgewiesen wurden, schimpfte Angeklagter auf dieselbe und wurde schließlich handgemein. Angeklagter führte zu seiner Entschuldigung an, daß er stark angetrunken gewesen sei und nicht wisse, was er gethan habe. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 1 Woche Gefängniß. — In der zweiten Sache betrat unter der Beschuldigung der fahrlässigen Brandstiftung der Arbeiter Mathias Groschewski aus Briesen die Anklagebank. Der Angeklagte stand seit vier Jahren bei dem Bäckermeister Ledwochowski zu Briesen in Arbeit. Er war von seinem Dienstherrn angewiesen worden, Holzkohlen, die von den Bäckergesellen dem Backofen entnommen und in einen eisernen Behälter gethan waren, nach einem Stalle in einen Holzkasten zu schaffen. Gleichzeitig war ihm eingeschäft worden, bei dem Transport der Kohlen sehr vorsichtig umzugehen, damit nicht etwa noch brennende Kohlen in den Holzkasten gelangten und dadurch Feuer verursacht würde. Am 14. April d. Js. hatte Angeklagter wieder einmal die Holzkohlen nach dem Stalle, in welchem Heu, Stroh und Holz aufbewahrt wurde, getragen und sie in den Holzkasten geschüttet. Einige Zeit darauf, nachdem Angeklagter den Stall verlassen hatte, entstand im Stalle Feuer. Dasselbe wurde zwar alsbald bemerkt; es griff aber so schnell um sich, daß an ein Löschen nicht zu denken war. Der Stall brannte bis auf die Umfassungsmauern vollständig nieder. Die Anklage behauptete, daß der Brand durch die Fahrlässigkeit des Angeklagten entstanden sei, welcher mit den Kohlen noch einige glimmende nach dem Stalle getragen und dort in den Holzkasten ausgeschüttet habe, durch die das Feuer verursacht sei. Der Angeklagte bestritt, sich strafbar gemacht zu haben, und behauptete, daß die Kohlen, bevor er sie im Stalle in den Kasten geworfen habe, vollständig schwarz gewesen seien und nicht mehr gebrannt hätten, daß er dessenungeachtet die Kohlen der größeren Sicherheit wegen noch mit Wasser begossen habe. Der Gerichtshof vermochte sich auf Grund der Beweisaufnahme von einer strafbaren Fahrlässigkeit des Angeklagten nicht zu überzeugen; er erkannte deshalb auf Freisprechung. — Die Anklage in der dritten Sache richtete sich gegen den Schulknaben Paul Senkbeil aus Mocker und gegen die Arbeitsburschen Marian Smichowski und Johann Barczykowski aus Mocker. Senkbeil war des Diebstahls, die beiden anderen der Hehlerei angeklagt. Am 4. März d. Js. hielt vor dem Gasthause „Zum grünen Jäger" in Mocker ein mit Weizen beladener Wagen. Der Weizen war in Säcken verpackt und für die Leibitscher Mühle bestimmt. Der Führer des Gefährts hatte sich nach der Restauration begeben und den Wagen unbeaufsichtigt draußen stehen lassen. Diesen Augenblick benutzte Angeklagter Senkbeil dazu, um einen der Säcke aufzuschneiden und aus demselben eine Menge Weizen in einen sogen. Sandbeutel, den er bei sich trug, laufen zu lassen. Mit dem gefüllten Sandbeutel entfernte er sich dann eiligst. Sein diebisches Treiben hatten aber die beiden anderen Angeklagten beobachtet. Sie hielten den Senkbeil an und verlangten von ihm die Hergabe eines Theiles des gestohlenen Getreides. Senkbeil kam diesem Verlangen bereitwilligst nach, indem er einem jeden von ihnen mehrere Hände voll Weizen zum Füttern der Hühner übergab. Die Beschädigung des Sackes wurde erst in Leibitsch, nachdem der größte Theil des Inhalts — etwa 170 Pfd. — während der Fahrt verloren gegangen war, bemerkt. Senkbeil soll diesen Bubenstreich mit einer Woche Gefängniß büßen. Smichowski wurde mit 5 Tagen, Barczykowski mit 1 Woche Gefängniß bestraft.

Podgorz, 21. Juni. (Verschiedenes.) Eine Generalversammlung des Frauenvereins fand gestern im Diakonissenhause statt. Die Statuten sind dahin abgeändert worden, daß die Vorstandswahlen alle drei Jahre vollzogen werden. — Zur Trichinenangelegenheit ist heute zu melden, daß sämmtliche Erkrankten wieder völlig hergestellt sind. — Das Schulfest der hiesigen Volksschulen wird voraussichtlich am Donnerstag nächster Woche im Schlüsselmühler Parke gefeiert werden. Die Geldspenden zu dem Feste der Kinder haben gegen die Vorjahre bedeutend nachgelassen.

— (Erledigte Schulstellen.) Erste Stelle an der Volksschule zu Abbau Hohenkirch, Kreis Briesen, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Giese zu Schönsee.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Kammersänger Paul Bulß, seit zehn Jahren Mitglied des Berliner königl. Opern-

Das neue Sopha.

Von H. G.

(Nachdruck verboten.)

Ja, da stand es alt und gebrechlich an der Wand, unser liebes altes Sopha, und wir alle, der Vater nicht ausgenommen, hatten die gleiche freundschaftliche Zuneigung zu dem bequemen Erbstück, auf dem man so herrlich, besonders in einer Ecke, seinen Mittagsschlaf halten konnte. Auch auf unsern Familienhund „Muffi" übte das Sopha eine heimliche Anziehungskraft aus, und immer wieder schlich er verstohlen von dannen, um es sich dort bequem zu machen.

Unsere gute Mutter, die keine große Hundefreundin war, hatte sich nur schwer ins Unvermeidliche gefunden, und äußerte ab und zu ihren Haß gegen das „überflüssige Ungethüm", wenn Muffi es für gut befunden, den Eßtisch, bevor wir Platz genommen, zu revidiren. Jedoch endigten solche Ausfälle gegen unseren geliebten Hausgenossen stets mit Versöhnung auf allen Seiten. Muffi machte der erzürnten Mutter sein einziges Kunststück vor: zwei Sekunden in einer Ecke sitzen, und wanderte dann von Arm zu Arm, von jedem der Kinder voll Inbrunst ans Herz gedrückt.

Jeden Nachmittag entspann sich ein wilder Kampf zwischen uns, bis es dem Sieger gelang, die Ecke neben der Mutter zu erobern, um ein kleines Schlafstündchen zu verbringen. Wenn mein Vater von seiner Arbeit nach Hause kam, saß er Abend für Abend auf demselben Platz, und war durch kein Zureden der Mutter zu bewegen, auch einmal auf die andere Seite hinüberzurutschen, damit die mit der Zeit entstandenen Thäler und Hügel ausgeglichen würden.

Unser liebes altes Sopha hatte auch bei wichtigen Ereignissen bedeutenden Antheil; meine älteste Schwester hatte sich auf diesem ehrwürdigen Familiensitz verlobt — sie hatte eine gute Partie gemacht. Sie war einige Zeit nach ihrer Verheirathung in unseren Wohnort übergesiedelt, und. hatte nun bei jedem Besuch etwas gegen das alte Sopha zu sagen, dem sie doch eigentlich zu Dank verpflichtet war. Ihr Gatte unterstützte sie lebhaft bei diesen Angriffen und alle unsere Bekannten schlossen sich ihnen an. So kam es, daß allmählich unsere ganze Familie den alten Freund mit scheelen Blicken betrachtete. Wir machten auf einmal die Entdeckung, daß man eigentlich garnicht mehr darauf sitzen könne, verbogene Spiralen und zerbrochene Federn, von denen wir früher durchaus nichts bemerkt hatten, drückten uns, der Bezug war doch eigentlich gar zu ausgeblichen, und ein neuer lohnte nicht für den alten Kasten.

Mein Vater wollte zuerst nichts von der Anschaffung eines neuen Sophas wissen, aber allmählich gelang es uns, ihn zu unserer Ansicht zu bekehren. Meine Mutter nahm nun die Sache mit Energie in die Hand, und in kurzer Zeit war das alte Sopha für 10 Mk. verkauft und ein neues mit dunkelrothem Plüsch bezogen an seiner Stelle. In nebelhafter Ferne winkten, wenn es die Kasse einmal zuließ, auch noch Fauteuils. Fremd und kalt stand das neue Sopha zwischen den lieben, einfachen Möbeln mit einer steifen Lehne und steifen Polstern, vornehm und verächtlich schien es auf uns alle herniederzublicken. Meine Mutter war ängstlich um das Prachtstück besorgt, jeden Abend wurde es in ein großes Laken gewickelt.

Gegen Mittag kamen die Jungen aus der Schule, drei an der Zahl, und wie gewöhnlich stürzten sie mit markerschütterndem Geschrei, Bücher und Federkasten von sich schleudernd, nach der Wohnstube, um die Zeitungen zu lesen, wozu sie es sich, wie gewöhnlich, auf dem Sopha bequem machen wollten. Doch unheilverkündend trat ihnen die Mutter entgegen und verbot mit strengem Gesicht ein für alle mal die Benutzung des neuen Sophas. Auch Muffi machte einen schwachen Versuch, seinen Eckplatz zu beanspruchen, wurde aber sofort heruntergeworfen; mit eingezogenem Schwanz verschwand er in tiefster Entrüstung von der Bildfläche. Unendliches Erstaunen und Empörung war auch auf den Gesichtern der Jungen zu lesen, die an solch' entschiedenes Auftreten der guten Mutter durchaus nicht gewöhnt waren. Dann kam der Vater, und ziemlich schweigsam wurde unsere Mittagsmahlzeit eingenommen, nach welcher sich die Brüder mit gekränkten Mienen in ihre Gemächer zurückzogen. Auch Muffi verließ das Zimmer, nachdem er sein Mittagessen kaum beschnuppert hatte.

Als wir uns wie gewöhnlich am Abend um den Sophatisch versammelten, suchte mein Vater vergeblich auf den harten Polstern sein bequemes Eckchen, und als die Mutter ihm noch unter seinen Kopf ein Deckchen schob, damit das neue Sopha keine Flecken bekomme, war es aus mit der mühsam bewahrten Geduld! Ueber die modernen Sophas im allgemeinen und über dieses Marterinstrument im besonderen schimpfend, erhob er sich und rückte mit verhaltenem Grimm seinen alten Korbstuhl aus seinem Arbeitszimmer an den Tisch; nun saß die ganze Familie in gedrückter Stimmung um das Prachtstück herum, das breitspurig und nobel allein an der Wand stand. Jedes saß still bei seiner Arbeit und warf nur ab und zu einen haßerfüllten Blick auf das neue Sopha!

Das neue Möbelstück übte entschieden einen nachtheiligen Einfluß auf unser sonst so glückliches Familienleben aus, selbst Muffi war ganz angesteckt von all dem Trübsinn; der Arme war aber auch am schnödesten behandelt. Auf einem kleinen, harten Teppich sollte er liegen, er, der gewohnt war, den besten Platz im Hause einzunehmen.

Einige Zeit nach Ankauf des neuen Sophas war ich tagsüber außer dem Hause beschäftigt; erst gegen Abend trat ich den Heimweg an und ging langsam und bedrückt unserer Wohnung zu. Ach, ich wußte, statt der früher stets heiteren Mienen meiner Eltern und Geschwister erwartete mich dumpfe Stille und düsteres Schweigen. O, wie ich das neue Sopha haßte, das mit seinen vier geraden Beinen und seiner steifen Lehne alle Gemütlichkeit aus unserem Hause bannte. Wer beschreibt aber mein Erstaunen, wie ich schon vor der Thür unserer Wohnung hellen Jubel vernahm und fröhliche Stimmen an mein Ohr drangen. Erwartungsvoll stürzte ich ins Wohnzimmer und was erblicken dort meine Augen? Unser altes Sopha! — Da stand es, so gebrechlich wie immer, mit seinen wackeligen Beinen und seinem lieben, ausgeblichenen Bezug. Ausgelassen sprangen die Jungen um dasselbe herum, und unsere gute Mutter sah lächelnd und mit verklärten Augen bald das Sopha, bald ihren Mann, bald die Jungen an! Auch mich ergriff der allgemeine Freudentaumel, ich nahm einen der Jungen beim Kopf und unter ermunternden Zurufen der ganzen Familie tanzten wir einen rasenden Schnellwalzer. Zum Schluß setzen wir Muffi, der seine Freude durch munteres Bellen kundgab, auf seinen alten Stammplatz, von wo aus er uns allen gnädig zublinzelte.

Wie war das alte, liebe Möbel wieder zu uns gekommen? — Mein Vater hatte am Morgen einer Auktion beigewohnt und dort als Meistbietender für fünfzehn Mark und fünfundsiebenzig Pfennige den alten Kasten zurückerstanden. Der Wagen, der es brachte, nahm dann das neue Prachtstück gleich wieder mit. Mag es nun eine andere Familie beglücken!

Bei uns ist jetzt alles wieder wie früher; Zufriedenheit und Frohsinn sind wieder in unser trauliches Heim eingekehrt! Zuerst herrschte bei Bekannten und Verwandten allerdings eitel Empörung über unsere Unvernunft, allmählich beruhigten sich aber die erregten Gemüther. Wenn jetzt meine gut versorgte Schwester zu uns kommt, ist sie ganz zufrieden, jetzt können ihre Kleinen überall herumtoben, ohne beständig zur Vorsicht ermahnt zu werden, und alle betrachten das alte Möbel als den Clou unseres Hauses.

hauses, hat nach dem „Kl. Journal“ seinen Kontrakt mit der Generalintendantur nicht erneuert.

Mannigfaltiges.

(Einige Neuigkeiten vom Kaiserbesuch im Kloster von Maria Laach) theilt die „St. Benediktusstimme“, das Organ der deutschen Benediktiner, mit. Danach erwiderte zum Beispiel der Kaiser, als Abt Benzler Veranlassung nahm, ihm zu versichern, daß sich die Klostergemeinde an dem offenen Bekenntniß des christlichen Glaubens Seiner Majestät überaus erbaut habe, wörtlich folgendes: „Ja, das thue ich, ich habe das schon gestern in Bonn auf dem Kommers der Studenten gesagt und habe ihnen die christlichen Grundsätze einzuschärfen gesucht. Ich halte es für nöthig, daß ihnen dies von oben gesagt wird.“ Charakteristisch ist auch folgende Aeußerung des Kaisers. Als er aufmerksam die auf der Kapitelwand verzeichneten „Stufen der Demuth“ las, machte er bei der vierten „in duris et asperis patientiam amplecti“ („in schwierigen Verhältnissen sich der Geduld befleißigen“) die Bemerkung: „Das ist auch etwas für mich!“ und machte dabei eine Geste, als ob er sagen wollte, St. Benedikt hat Recht, aber es gehört viel Selbstüberwindung dazu. Bei dem Rundgange äußerte der Kaiser unter anderem auch, daß er dem Abt von Monte Cassino kürzlich eine ganze Bibliothek deutscher Geschichtslitteratur geschenkt habe. Beim Anblick der kräftigen, ernst gehaltenen Zeichnungen des P. Andreas sagte der Kaiser: „Das ist recht, daß man wieder zurückgeht auf die alten Meister, so habe ich es gern, das ist viel schöner, als so manches moderne Zeug.“

(Vom Wetter.) In Mittel- und Südeuropa hält der Wettersturz an. Im böhmisch-sächsischen Erzgebirge, im ungarischen Tatragebirge und in Steiermark sind Schneefälle eingetreten. Die steierischen Flüsse drohen auszutreten. In der Adria wüthet bei sehr niedriger Temperatur eine Bora. In Görz und Gradisca wird der durch Unwetter angerichtete Schaden auf eine halbe Million Kronen geschätzt. Am Mittwoch ging im Zempleuer Komitat ein großer Wolkenbruch nieder. Das Wasser verursachte große Verheerungen. Die Dobrogbrücke wurde fortgeschwemmt.

(Eine Enttäuschte.) Die in der Wrangelstraße in Berlin beschäftigte Plätterin Selma L. spielte in einer auswärtigen Lotterie und erhielt ein Telegramm, daß sie 10 000 Mk. gewonnen habe. Die glückliche Gewinnerin wurde vor Freude ganz närrisch; sie zertrümmerte die Fensterscheiben, zerriß einer Kollegin eine neue Bluse und versengte mit dem glühenden Plätteisen die Wäsche. Schon am nächsten Tage aber folgte die Ernüchterung, denn Fräulein L. erfuhr, daß sie das Opfer eines Irrthums geworden sei. Nur mit Mühe vermochten sie ihre Angehörigen vom Selbstmorde abzuhalten.

(Frauenstudium.) Die Zahl der an deutschen Universitäten studirenden Frauen hat im letzten Semester bereits das erste Tausend überschritten. Es waren im ganzen 1029 Frauen zugelassen, während ihre Zahl noch ein Jahr vorher nur 664 betragen hatte. Auf Berlin entfielen 430, auf Bonn 100, auf Leipzig 79, Halle 76, Breslau 67, Freiburg 38, Göttingen 37, München 31, Würzburg 29, Gießen und Heidelberg je 25, Königsberg 24, Kiel 19, Straßburg 16, Greifswald 13, Marburg 6, Tübingen 4, Rostock und Erlangen 3. An zwei Universitäten hat danach das weibliche Element gänzlich gefehlt, in Jena und Münster.

(Selbstmord.) In Hanau erschoß sich der 34jährige Rechtsanwalt Ebert.

(Erschossen.) Von einem Militärposten wegen Häuselei erschossen wurde im Elsenborner Lager ein Soldat der 1. Kompagnie des 5. rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 65.

(Familientragödie.) In Wiesbaden vergiftete in der Donnerstag-Nacht ein Glaser sich und seine drei Kinder. Nur eins derselben konnte gerettet werden.

(Ueber einen Eisenbahnunfall) wird aus Börssum vom Donnerstag amtlich gemeldet: Heute Nachmittag entgleisten gegen 12½ Uhr bei Einfahrt von Jerxheim in Bahnhof Börssum im Schnellzuge 34 Berlin-Aachen 8 Wagen. Drei Reisende und ein Packmeister sind leicht verletzt. Ein Sonderzug fuhr mit allen Reisenden 52 Minuten später weiter. Materialschaden nicht erheblich. Ursache der Entgleisung konnte nicht festgestellt werden.

(Das Luftschiff des Grafen Zeppelin) wird, da der Graf die erforderlichen finanziellen Mittel nicht gefunden hat, dieses Jahr weitere Aufstiegversuche nicht machen. Zeppelin läßt sein Fahrzeug zerlegen, hofft aber, es nächstes Jahr mit Verbesserungen wieder aufbauen zu können.

(Ergriffen.) Der Postdirektor Flemming in Husum, der nach Unterschlagung einer namhaften Summe flüchtig geworden war, wurde Dienstag Abend auf dem Bahnhofe Kaltenkirchen verhaftet.

(Schiffsstrandung.) Der deutsche Dampfer „Asturia“, von Japan kommend, ist am Ras Jasd Hafun gestrandet. Die Mannschaft wurde in Aden gelandet.

(Schiffsunglück.) Der norwegische Dampfer „Kepler“ ist mit seiner Besatzung von dreizehn Mann in der Nordsee untergegangen.

(Rebellische Kranke. In der dermatologischen Abtheilung des allgemeinen Krankenhauses zu Lemberg stürzten sich dreißig Patientinnen auf die diensthabenden barmherzigen Schwestern, sodaß ein förmliches Handgemenge entstand. Die telephonisch herbeigerufene Polizei stellte die Ruhe wieder her. 7 Patientinnen wurden in Polizeigewahrsam gebracht.

(Die Ehe) des Barons Richard Mattencloit mit der Gräfin Helene Taaffe wurde auf Wunsch der Gräfin, nachdem die Vergleichungsversuche gescheitert sind, am Dienstag in Budapest vom Gerichtshofe gelöst. Somit steht der Ehe der Gräfin mit dem Arzt Samuel Feldmann nichts mehr im Wege.

(Spanisches.) Bei Granada wurde am Dienstag eine wohlorganisirte Räuberbande, an 30 Mann stark, entdeckt, von ihnen wurden elf verhaftet. Sie überfielen Eisenbahnzüge an Stellen, wo diese wegen starker Neigung langsam fuhren, erbrachen die Waggonthüren, warfen Waaren heraus und verschwanden dann spurlos. Ein reicher Kaufmann in Archidona, der Leiter des „Unternehmens“, verschleißte alles Geraubte. So wurde jahrelang geraubt. Viele Bahnbeamten waren bereits unter dem Verdacht des Diebstahls abgesetzt worden. Einer von ihnen beging im vorigen Jahre deswegen Selbstmord.

(Gut gegeben.) Parvenus-Gattin (in Familienbegleitung zu einem Bauern): „Wollen Sie unser Packesel sein und uns durch das Wasser tragen?“ — Bauer: „Worum nich? Wenn See dat Pack sin wölt, denn will ick wull de Esel sin.“

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Junge Mädchen und Frauen, die billig bessere Stellungen suchen, mögen sich wenden an das Familienblatt, **„Deutsche Frauen-Ztg.“**, Coepenick-Berlin.

Es empfiehlt sich zur Anfertigung von **Stick-, Häkel- u. a. vorkommenden Handarbeiten.** **Johanna Wille,** Gerechtestr. 30, I.

Eine Schneiderin

und ein **Laufbursche** können sich melden **Brombergerstr. 30,** pt.

Ein anständiges, **schulfreies Mädchen sucht** für den ganzen Tag per 1. Juli
Frau Oberfeuerwerker **Schulze,** Neue Artillerie-Kaserne.

17jähriger Volontär

einer Maschinenfabrik **sucht einfache Pension** vom 1. Juli oder 1. August in Thorn oder Mocker. Anerbieten mit Preisangabe abzugeben unter Nr. **99** in der Geschäftsst. dieser Zeitung.

Ein Lehrling

kann von sofort eintreten.
Otto Sakriss, Bäckermeister, Gerechtestraße 6.

Lehrlinge

zur Schlosserei verlangt
A. Wittmann, Heiligegeiststr. 7/9.

Personalkredit,

sowie **Hypothekengelder** schnell und koulant durch **W. Coring, Altona.**

5000 Mark

auf städtisches Grundstück gegen sichere Hypothek **gesucht.** Anerbieten unter **H. K.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

3000 Mark,

5%, **2.-stell. Hypothek,** auf bäuerlichem Grundstück, innerhalb erster Hälfte des Verkaufspreises, daher pupil. sicher, zu zediren. Anfragen unter **F. H.** in der Geschäftsst. d. Zeitung.

2800 Mark à 5%,

erststell. Hypothek, zum 1. Juli oder 1. September **zu zediren gesucht.** Von wem, sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Mein Grundstück,

Mocker, Rosenstr. 1, bestehend aus 1 Wohnhaus und 4–5 Bauplätzen, sämmtl. an der Straße gelegen, bin ich willens unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Näheres daselbst bei
A. Birkner.

Ein Grundstück

in Mocker, etwa 10 Morgen Wiese und 10 Morgen Land groß, 15 Min. von Thorn, vorzüglich zur Gärtnerei geeignet, ist mit geringer Anzahlung zu verkaufen evtl. auch zu verpachten.
Näheres beim Restaurateur **Rüster,** Mocker, Soldatenheim.

Unser Grundstück,
Bachestr. 12 und Strobandstr. 13, mit Schmiede ist preiswerth unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Heller's Erben, Bachestr. 12, I.

8 Stück alte hölzerne

Pontons

(Spitzprähme) $9^1/_2$ m lang, 2 m breit, 1,1 m tief, sind frei Weichselufer **Graudenz** preiswerth verkäuflich.
Gefl. Anfragen unter **F. Z. 491** an den **„Geselligen“** in Graudenz erb.

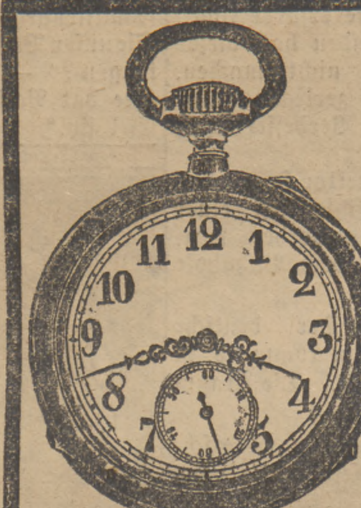
1 Wohnung, 3 Zimmer nebst Zubehör, ist von sofort oder per 1. Juli zu vermiethen
Adolf Eichstädt, Gerechtestr. 23.



Rambouillet-Vollblut-Heerde

Sängerau, Kr. Thorn.

Die diesjährige
Auktion
über ca.
40 Ramb.-Vollblut-Böcke
findet
Donnerstag den 18. Juli,
nachmittags 1 Uhr,
statt.
Meister.
Wagen bei rechtzeitiger Bestellung auf Bahnhof **Lissomitz** (Weichselstädtebahn.)



Ernst Nasilowski

Uhrmacher.

2 Bachestrasse — **Bachestrasse 2**

Empfehle mein
reichhaltiges Lager in allen Arten
Uhren, Goldwaaren und Uhrketten
in jeder Preislage.

Reparaturen äusserst sorgfältig.

Reichhaltiges Lager in

Kunststein-Fabrikaten

und Brunnenbau-Bedarfsartikeln.

Ausführung von
Zementkesselbrunnen, Tiefbohrbrunnen, Wasserleitungen rc.
für private und industrielle Anlagen.
Beste Referenzen. Solide Preise. Günstige Zahlungsbedingungen.

„PHÖNIX“

Kunststein-Fabrik und Brunnen-Baugeschäft **J. Meyer & Co.**
Briesen Wpr.

Grösste Auswahl in Möbelstoffen und Plüschen.

Das Ausstattungs-Magazin
für
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren
von
K. Schall,
Thorn, Schillerstrasse — **Tapezierer** — Thorn, Schillerstrasse.
empfiehlt
seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern
in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Zimmereinrichtungen
in der Neuzeit entsprechenden Formen stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Teppiche und Portièren.

Botanisirtrommeln,

Fahnen, Reifen, Sommerspiele, sowie Spielwaaren aller Art empfiehlt
Raphael Wolff,
Seglerstraße 25.

Neue, delikate
Matjes-Heringe
Stück 10 Pf.,
Malta-Kartoffeln
per Pfd. 15 Pf. empfiehlt
M. Kalkstein v. Oslowski.

Vorjähriges, gesundes
Weizenstroh
ab Staken für 3 Mk. pro Zentner zu haben in
Folsong bei Tauer.

Kleemischung

für **Wiesen und Brachen** offerirt mit **20 Pfg. pro Pfd.**
Emil Dahmer,
Schönsee, Westpr.

Vorzügliches
Grätzer-Bier
empfiehlt
Hermann Miehle,
Biergroßhandlung.

Zu vermiethen,

II. Etage, **Brückenstr. 8,** 6 Zimmer, mit großem Zubehör, Badestube, vollständig renovirt.
Näheres beim Wirth I. Etage.

Milwaukee-Mähemaschinen



Klee- und Grasmäher,
zweispännig, 5 Fuß Schnittfläche (Sieger in der Haupt- und Dauerprüfung der deutschen Landw.-Gesellschaft 1899) inkl. Reservemesser **Mk. 300.**
Getreideablage hierzu, **Mk. 65,00.**
Getreidemäher. Garbenbinder.
Kataloge gratis und franko.
Vertreter: Born & Schütze, Mocker Wpr.
Bestellungen werden recht frühzeitig erbeten.
Landwirthschaftliche Maschinen jeder Art zu billigsten Preisen.

Infolge der neuerlichen Herabsetzung

des Reichsbank-Diskonts
vergüten wir bis auf Weiteres für
Depositengelder
mit täglicher Kündigung $2\frac{1}{2}$%,
„ **monatlicher** „ 3%,
„ 3 „ „ $3\frac{1}{4}$%.

Norddeutsche Kreditanstalt
Filiale Thorn.

XXVII. Bilanz der „Vesta“, Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit zu Posen — pro 1900.

Aktiva.	
Sola-Wechsel	198 800.—
Grundbesitz und Inventar	327 523.86
Hypotheken und Lombarddarlehen	1 638 590.—
Werthpapiere	187 371.—
Policendarlehen	522 861.29
Rückversicherungsreserven und rückständige Zinsen	61 518.67
Aussenstände bei Agenten und sonstigen Debitoren	232 017.01
Gestundete Prämien	115 518.15
Baare Kasse	71 838.44
Kautions-Effekten	90 859.95
	3 446 898.37
Passiva.	
Garantie-Kapital	10 241.10
Schadenreserve	23 792.24
Prämienreserve und Ueberträge	3 028 963.07
Kautionen	101 827.72
Hypothekenschulden	150 000.—
Sonstige Passiva	19 740.42
Saldo-Vortrag pro 1901	54 000.—
Gewinnsaldo	58 333.82
	3 446 898.37

Uniformen, Militär-Effekten.

Spezialität: Reitbeinkleider, engl. Breeches
in bester Ausführung und tadellosem Sitz
empfiehlt
B. Kaminski,
Maassgeschäft für neueste Herrenmoden und Uniformen,
Brückenstrasse 27.

Dachpfannen,

Ziegel, Röhren, Radial-, Brunnen-, Kloster-, Verblend- und alle Arten Formsteine
in rother Farbe, garantirt wetterfest, offerirt zu billigsten Preisen franko jeder Weichselablegestation und frei Waggon Thorn
Dampfziegelei Zlotterie, Inh. Louis Grams,
Thorn, Leibitscherstraße 38.

Die Restbestände

im Adolph Granowski'schen, noch sehr reichhaltigem
Glas-, Porzellan- und Lampenlager
werden zu
weiter herabgesetzten Preisen ausverkauft.
Gustav Fehlauer,
Konkursverwalter.

Wohnung,

Bromberger Vorstadt, Schulstr. Nr. 11, 2. Etage, 6 Zimmer und Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, bisher von Herrn Oberstabsarzt Dr. Brige bewohnt, von sofort oder später zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17.

Zu vermiethen:

Albrechtstraße 6
Wohnung, 5 Zimmer, Badestube und Zubehör, 2. Etage.
Näheres durch die Portiers.
Gustav Fehlauer,
Verwalter
des **Ulmer & Kaun'schen** Konkurses.

Ein Laden

und **Wohnung** (dritte Etage) sind vom 1. Oktober ab zu vermiethen.
A. Glückmann Kaliski,
Breitestraße 18.

Der Laden

im Schützenhause nebst zwei angrenzenden Zimmern ist zum 1. Oktober, ev. früher zu vermiethen. Näh. durch Herrn **L. Labes,** Schloßstr. 14.

Die bisher von Herrn Regierungsassessor **Dr. Schroepffer** innegehabte
Wohnung
auf der Wilhelmstadt, **Albrechtstr. 2,** 1. Etage, **4 Zimmer nebst allem Zubehör** ist versetzungshalber von sofort anderweitig zu vermiethen.
Gustav Fehlauer,
Verwalter
des **Ulmer & Kaun'schen** Konkurses.

Wohnung,

Erdgeschoß, Schulstr. 10/12, 6 Zimmer nebst Zubehör und Pferdestall, bisher von Herrn Hauptmann Hildenbrandt bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17, I.

E. m. Zim. zu verm. Strobandstr. 4, I.

Mellienstrasse 89,
2. Etage, herrschaftl. Wohnung, 5 Zimm., Balkon, Mädchengel., reichl. Zub., **3. Etage,** freundl. Wohnung, 2 Zimm., reichl. Zub., sowie sehr gute **Stallungen** für 10 Pferde zu verm.

Eine herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, mit reichlichem Zubehör, ist von sofort zu vermiethen.
Zu erfragen Katharinenstr. 10, pt.

Wohnungen

von 3 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober 1901 zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17, I.

Sommerwohnungen

für Familien und einzelne Personen, je nach Bedarf, sind in
Bad und Sommerfrische
Czernewitz
abzugeben. Preise mäßig, ohne Badezwang.

Breitestraße.
Balkonwohnung

in der 3. Etage, 5 Zimmer, ist per 1. Oktober zu vermiethen.
Justus Wallis.

Die bisher von Herrn Zahnarzt **Dr. Birkenthal** innegehabte
Wohnung,
Breitestraße 31 I,
ist von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei
Herrmann Seelig,
Thorn, Breitestraße.

Gut möbl. Balkonzimmer mit Kab. u. Burschengel., 1. Etage zu vermiethen. **Bachestr. 12, Kruse.**

Möbl. Part.-Zimmer zu verm. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 145 der „Thorner Presse"

Sonntag den 23. Juni 1901.

Der letzte Akt.

Von Ch. Esquier.

Autorisirte Uebersetzung von A. Friedheim.

(Nachdruck verboten.)

„Fertig! . . . Ich bin fertig," murmelte Lobel und warf den kleinen Handspiegel fort, der ihm sein abgemagertes Gesicht, auf das der Tod schon seinen Stempel gedrückt, gezeigt hatte.

Fertig! . . .

Es wurde ihm klar durch die Art seines Arztes, der sich geschickt jeder Frage zu entziehen wußte; es wurde ihm vor allem klar an den Symptomen, die er empfand, der inneren Glut, dem ewigen Durst, dem quälenden Husten, der seinen Körper zusammenzog und sein Taschentuch roth färbte, wenn er es an die Lippen drückte.

Warum war er auch so eigensinnig gewesen? Warum hatte er noch kämpfen wollen, als er sich schon krank fühlte, warum hatte er sich ins Theater tragen lassen, um doch noch zu singen, bis ihn plötzlich seine Kräfte verlassen hatten? Da war es passirt, das Schreckliche, die Stimme hatte ihm versagt, und aus dem Zuhörerkreise war ein lautes, langanhaltendes Pfeifen ertönt!

Ausgepfiffen!

Er! . . . Lobel! . . . der berühmte Tenor . . . der angeschwärmte „Romeo" . . . er, dessen „Faust" nicht seinesgleichen hatte und der zehn Jahre lang der Abgott des „tout Paris" gewesen war . . . . Ach, das schrille Pfeifen, er glaubte es noch immer zu hören! Kalter Schweiß trat ihm bei dem Gedanken auf die Stirn. Er starb nicht nur, weil er krank, er starb, weil er ausgepfiffen worden war.

Sterben! . . . nachdem er zehn Jahre in dem Paris gelebt, das einen mit tausend Armen umspannt und festhält, sein Opfer mitreißt in den Strudel, es entweder auf schwindelnde Höhe erhebt oder elend zu Grunde gehen läßt. Sollte er den letzten Monat in seiner eleganten Wohnung in der Aubertstraße zwischen Wagengeräusch und in unmittelbarer Nähe des Theaters, wo er seine Triumphe gefeiert und das Schrecklichste erlitten, sollte er da den Tod erwarten? . . . Oder sollte er in die Heimat, in die sonnige Provence, zurückkehren zu Vater und Mutter, deren Abgott er war? Zu seiner Mutter, die er noch immer wie die kleinen Kinder „Mama" nannte?

„Mama!"

Wieviel Erinnerungen tauchten bei dem Wort in ihm auf.

Ein gutes, freundliches Bäuerinnengesicht, gebräunt von Luft und Sonne, eine weiße Haube, deren gesteifte Flügel jeder Bewegung des Kopfes folgen. Die „Mama", die ihren Jungen bewachte, als er sich in Wald und Feld unter dem blauen Himmel der Provence herumgetrieben hatte!

Später war dann die Lehrzeit bei dem Böttcher, dem Meister Barbak, gekommen . . . . Wie vergnügt hatte er auf die Faßreifen losgeschlagen und dabei aus voller Kehle irgend ein Volkslied gesungen!

Eines Tages, als er gerade wieder sein Lieblingslied geschmettert, war ein Fremder — ein Herr aus Paris — ganz verwundert vor der Böttcherei stehen geblieben.

„Hör' mal, junger Mann, ich will Dir was sagen," hatte er ihn angeredet, „wenn Deine Eltern Dich mit mir reisen lassen, ist Dein Glück gemacht!" — „„Wieso?"" — „Du hast Gold in der Kehle!" — Lobel hatte die Augen weit aufgerissen. „„Gold in der Kehle? . . . Der Herr macht sich doch wohl über mich lustig!"" . . . Aber nein, der andere lachte nicht.

Und dann fing Lobel an zu fragen. Der Herr, der aus Paris kam, kannte dort einen bekannten Musiker, dem sollte er etwas vorsingen . . . Es gab für ihn, Lobel, nur einen Weg, das Konservatorium, die Oper . . . . „Du hast Millionen in der Kehle, das versichere ich Dir!" so schloß der Fremde seine Rede.

Als Lobel am Abend seinen Eltern den bescheidenen Wochenlohn ablieferte, erzählte er denn auch ganz erregt, was ihm passirt war, und fuhr fort: „Wenn Ihr die Reise für mich bezahlen wollt, so mache ich bestimmt mein Glück . . . dann kaufe ich Euch später eine Maulbeerplantage . . . Ihr könnt eine Seidenraupenzucht anlegen . . . und reich werden, viel reicher als Meister Barbak . . . ich habe Millionen in der Kehle; sie müssen nur hervorgeholt werden!"

Die Alten hatten alle Sparpfennige zusammengetragen, und als sie ihren Jungen zum Bahnhofe begleiteten, blieb kein Nothgroschen mehr in ihren Händen. Lobel sah noch den kleinen Bahnhof und wie die Mutter, um die Thränen zu verbergen, den Kopf senkte, sodaß die weiße Haube das Gesicht ganz beschattete; nur die weißen Flügel hatten so eigenthümlich gezittert, gerade wie bei einem verwundeten Vogel, und dann hatte der Zug sich in Bewegung gesetzt und ihn fortgeführt nach Paris, das für ihn die lockende Zukunft umschloß.

Nun war die Maulbeerplantage längst mit dem Geld gekauft, das der berühmte Tenor Lobel, der Held seines heimatlichen Dorfes, den alten Eltern geschickt hatte, und Vater und Mutter lebten dort sorglos. Einmal im Jahre ließ die „Mama" den Vater, der inzwischen gelähmt, allein, um nach Paris zu fahren, ihren „Jungen" zu umarmen und die Pension zu holen, die er ihnen ausgesetzt.

Jedesmal war es dieselbe Freude, gab es dieselben Fragen und Antworten:

„Bist Du noch immer der Liebling der Pariser?" — „„Mehr denn je."" — „Immer noch so große Erfolge?" — „„Noch viel größer!"" — „Und bist gesund dabei?" — „„Stark wie ein Türke!"" Er ließ das „r" schnurren. — „Ja, es ist wahr, Du siehst prächtig aus."

Und dann kehrte die „Mama" wieder in die Heimat zurück, ganz benommen von dem Glück, ihren Sohn gesehen, von seinem Ruhm gehört zu haben; ein solcher Besuch machte sie ordentlich wieder jung . . . eine ganze Weile lebte sie von der Erinnerung daran, bis das Jahr um war und sie die Reise wieder antrat . . .

Und heute sollte sie kommen . . .

Was würde die gute, alte Frau sagen, wenn sie statt ihres gesunden Jungen, der „stark wie eine Türke" war, das abgemagerte Gesicht, die blutleeren Lippen, die tiefliegenden Augen, mit einem Wort einen Schwerkranken sehen würde?

Welch' schmerzliches Erinnern würde sie in die Heimat nehmen.

Ihr Mutterherz mußte ihr ja sagen, daß ihr Sohn rettungslos verloren sei. Unfähig, zu helfen, würde sie dem elenden Ende ihres Lieblings beiwohnen müssen! Seine Qual würde durch ihren Schmerz verdoppelt werden . . .

Nein! Nein! . . . Das sollte nicht sein, um keinen Preis. Die liebe alte Mama sollte bis zum letzten Augenblick in der Illusion leben, daß ihr „Junge" der berühmte Tenor Lobel sei und durch seinen Gesang die Pariser entzücke! Beglückt und freudig wie immer sollte sie zum Vater zurückkehren.

Die Klingel ertönte . . . Der Diener öffnete, und Lobel erkannte die wohlbekannte Stimme . . .

Das war die „Mama".

„En avant", flüsterte Lobel, mit schmerzverzogenen Lippen lächelnd, „vor die Rampe zum letzten Akt!"

Auf seinem Toilettentische steht eine ganze Armee von Töpfen und Kruken, die Puder und Schminke enthalten.

Hastig greift er nach dem „Roth", legt davon auf die Wangen und die blassen Lippen. Ein bißchen Schwarz auf die Wimpern, um den schon trüben Augen Glanz zu verleihen. Ein wenig gelblichen Puder, um das ganze einheitlicher wirken zu lassen.

Nun einen Blick in den Spiegel! Bravo! . . . Beinahe der so angejubelte „Faust", der vergöttete Tenor des vergangenen Jahres! . . . Die alte Frau mit der weißen Haube kann kommen!

Da ist sie auch schon.

Mit Aufbietung aller Kraft hebt Lobel seine liebe „Mama" in die Höhe, um sie zu küssen. Wie Blei, so schwer erscheint ihm die kleine, alte Frau, die er sonst wie eine Puppe auf den Arm genommen! Mit zärtlichen Blicken und fast kindlich glücklichem Lächeln kommen die üblichen Fragen, die Lobel fröhlich beantwortet:

„Na, Du bist also immer noch der Liebling der Pariser?"

„Fünfzehnmal haben sie mich gestern nach ‚Robert der Teufel' herausgerufen!"

„Und bist immer gesund dabei?"

„Stark wie ein Türke!"

„Das freut mich, mein lieber Junge! . . . Ich werd' es dem Vater und allen im Dorfe erzählen!"

Und während zwei Stunden spricht und lacht Lobel, geht hin und her, erzählt und fragt die alte Frau nach allem möglichen aus der Heimat. . . Er war nie lebhafter, nie lustiger, nie sprudelnder. Aber er fühlt schon den Anfall kommen . . . den bösen Anfall! . . . und hastig sagt er:

„Entschuldige mich jetzt, Mama! . . . Wir müssen uns Lebewohl sagen . . . eine dringende Probe . . . Direktoren, die ich sprechen muß . . . es handelt sich um eine Tournée in Amerika! . . ."

„Ja, ja, ich verstehe das wohl," sagt die alte Frau ernsthaft nickend und schickt sich zum Gehen an.

Noch einmal hebt der „Junge" sie auf und drückt sie in schmerzlicher Bewegung an sich.

„Also: Adieu!"

„Wirklich schon?"

„Ja, Mama, es hilft nicht! . . . Der Beruf bringt das so mit sich. . . . Küss' den Vater!"

„Das thu' ich, sei unbesorgt!"

„Und auf frohes Wiedersehen nächstes Jahr!"

„Adieu, mein Jungchen!"

„Adieu, Mama!"

Auf der Schwelle wendet sich die alte Frau noch einmal um und wirft ihrem „Jungen", der ihr der Inbegriff der Gesundheit scheint, einen liebevollen und bewundernden Blick zu. Dann schließt sich die Thür hinter ihr.

Es war hohe Zeit.

Ganz erschöpft ist Lobel in einen Lehnstuhl gesunken. Kraftlos fällt er zusammen. Und während ein Hustenanfall den armen Körper wie im Krampf schüttelt, geht die alte Frau zufrieden und beglückt ihres Weges fort und spricht dabei halblaut vor sich hin:

„Wirklich, die Theaterluft bekommt ihm gut! . . . Er ist fröhlich wie ein Kind! . . . Und wie wohl er aussieht! Der gute Junge kann hundert Jahre alt werden!"

Mannigfaltiges.

(Ueber den dahingeschiedenen Grafen Wilhelm Bismarck) heißt es in einer Plauderei der „Zukunft" u. a.: „In manchen Zeitungen wurde uns jetzt erzählt, er sei ein hochmüthiger beschränkter Junker gewesen, in anderen, er habe das tragische Schicksal erlitten, eines großen Mannes kleiner Sohn zu sein. Könnte ers lesen, er würde sich um Luft und Athem lachen. Die Spezies der hochmüthigen Junker, von der ich bis heute kein lebendes Exemplar sah, mag irgendwo ja noch hausen; Bill Bismarck aber gehörte ihr ganz sicher nicht an. Der hat sich nie höher gedünkt, als andere Sterbliche, nie an die mystische Macht blauen Blutes geglaubt. Er hieß Bismarck, der Nachbar Schulze, im Plaudergespräch erst mußte sich zeigen, wer dem anderen mehr zu bieten hatte. Als Landrath und als Oberpräsident hat er Konflikte mit Bürgern gehabt; aber nicht, weil sie ahnenlos, sondern weil sie auf die achtundvierziger Tonart gestimmt waren, in jedem Junker einen Leuteschinder und Lichtfeind sahen und auf den Namen Bismarck in so blinder Wuth losgingen wie andere Doktrinäre auf das rothe Tuch . . . . . ." Diese Ausführungen, bemerkt die „Ostpreußische Zeitung", sind in jeder Beziehung zutreffend.

(Die Zigarren des Kaisers) werden in der Havanna besonders hergestellt. Der Kaiser raucht Zigarren, die ein Format von siebzehn Centimeter Länge haben. Dieselben kosten, wie der „Konf." erfährt, in der Havanna das Stück 28 Cents (1,15 Mk.). In derselben Fabrik werden auch die Zigarren für den König von England hergestellt. Dieser raucht gern große und starke Zigarren. Die für ihn angefertigten Zigarren sind 22 Centimeter lang, haben an der dicksten Stelle einen Durchmesser von 5½ Centimeter und werden aus den ausgesuchtesten Tabaken gemacht. Der Arbeiter, der diese Zigarren für den König Eduard herstellt, erhält als Arbeitslohn für jede Zigarre 25 Cents (1 Mk.) Die Zigarren kosten in der Havanna 1 Dollar (4 Mk.) das Stück. Einige solcher Zigarren werden übrigens als Andenken an den Aufenthalt in der Havanna an Reisende verkauft, und auf diesem Wege kann auch ein nicht königlicher Raucher in den Besitz einer solchen königlichen Zigarre kommen.

(Nur für Natur.) Beim Inf.-Regt. in Jauer i. Schl. war kürzlich ein Ochsenknecht aus Röversdorf zu einer 14tägigen Uebung eingezogen, der bei seiner Ankunft in den Straßen der Stadt Jauer und auf dem Kasernenhofe nicht geringes Aufsehen erregte. Er kam barfuß und barhäuptig und trug einen langen hemdartigen Ueberwurf nebst einer Art Badehose. Das Haar hing ihm in langen, schwarzen Locken von den Schultern herab. Wenn auch nur mit Mühe, so gelang es immerhin doch, den Naturmenschen zum Anziehen der Uniform zu bewegen, dagegen sträubte er sich mit Händen und Füßen gegen das Abschneiden seines langen Hauptbaares. Da er sich gegen jeden Befehl, der sich hierauf bezog, taub stellte, bekam er einen Tag Arrest. Als er auch darauf immer noch nicht die Scheere an seine Locken kommen lassen wollte, ließ man ihn laufen, weil man ihn für geistig nicht richtig hielt. Im vorigen Winter diente er in Semmelwitz, wo er dadurch über sich reden machte, daß er wiederholt Löcher in das Eis der Neisse schlug, um ein Bad zu nehmen.

(Verurtheilungen.) Der Rechtsanwalt Osterhaus zu Mannheim, der bei seiner Verhaftung in Bonn sich und den amtirenden Polizeikommissar zu erschießen versuchte, wurde wegen Unterschlagung von 2162 Mk. Klientengelder zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Staatsanwaltschaftsobersekretär Johannes Krüdecke hatte sich vor dem Kottbuser Schwurgericht wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu verantworten. Krüdecke, welcher in Kottbus eine große Rolle spielen wollte, hatte in seiner Eigenschaft als Gefängnißinspektor die Gefangenenarbeitskasse zu verwalten und die den Gefangenen abgenommenen Geldbeträge und Werthsachen zu verwahren. Er unterschlug davon in der Zeit vom Mai 1900 bis 1901 Beträge in der Höhe von mehreren Tausend Mark und fälschte die zur Eintragung und Kontrole bestimmten Bücher. Als Mitte April dieses Jahres eine eingehende Revision drohte, brach das Lügengebäude der Existenz des Angeklagten zusammen. Er nahm Urlaub, fuhr nach Halle und schoß sich dort zwei Kugeln durch den Kopf, traf sich jedoch nicht tödtlich. Die Geschworenen billigten ihm mildernde Umstände zu. Er wurde zu einer Gefängnißstrafe von zwei Jahren verurtheilt und ihm auf zwei Jahre die Fähigkeit abgesprochen, ein öffentliches Amt zu bekleiden. — In Neu-Ruppin endete am Montag die Verhandlung des Schwurgerichts gegen den Kreissparkassenkontroleur Wilhelm Krause und den Stadtkassenbuchhalter Friedrich Wilhelm Helwes wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung im Amte mit der Verurtheilung des Angeklagten Krause zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren, 300 Mk. Geldstrafe, im Unvermögensfalle weiteren 20 Tagen Zuchthaus und Ehrverlust auf die Dauer von fünf Jahren. Helwes wurde zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahre drei Monaten verurtheilt.

(Verhaftet) wurde in Stammheim (Kreis Friedberg) ein fünfzehnjähriger Junge, der verdächtig ist, seine achtzigjährige Großmutter ermordet zu haben.

(Ermordet aufgefunden) wurde der Gutsbesitzer Brunnenberg aus Ergste (Westfalen) an einer einsamen Stelle der Chaussee nach Letmathe. Er hatte eine tiefgehende Wunde im Genick, die mit einem dolchartigen Messer ausgeführt sein muß. Vom Thäter fehlt jede Spur.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Freitag den 21. Juni 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 772 Gr. 173–175 Mk., transito roth 766–793 Gr. 128–134 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 738 bis 750 Gr. 131–132 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,80–4,00 Mk., Roggen- 4,27½–4,50 Mk.

Hamburg, 21. Juni. Rüböl ruhig, loko 57. — Kaffee behauptet, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum lustlos, Standard white loko 6,30. — Wetter: schön.

23. Juni:	Sonn.-Aufgang	3.39 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	8.24 Uhr.
	Mond-Aufgang	11.52 Uhr.
	Mond-Unterg.	11.31 Uhr.
24. Juni:	Sonn.-Aufgang	3.39 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	8.24 Uhr.
	Mond-Aufgang	12.58 Uhr.
	Mond-Unterg.	11.51 Uhr.

Himbeersaft, Kirschsaft,

per ¹/₁ Liter 1,25 Mk.,
per ¹/₂ Liter 0,75 Mk.,

Apfelwein,

glanzhell, per Flasche 40 Pf., bei mehreren Flaschen billiger,

Moselwein

à 0,60, 0,75, 1,00 Mark u. s. w.,

Rheinwein

à 1,00, 1,25, 1,50 Mark u. s. w.
empfiehlt

M. Kalkstein v. Oslowski.

Wer Lust hat,

sich zu verheirathen, findet bei mir stets passende,

echt goldene

Trauringe,



unter Garantie. Paar von 12—50 Mk., goldplattirt von 3 Mk. an. Anfertigung aparter Façons innerhalb 3 Stunden.

Sämmtliche Reparaturen an Goldsachen werden schnell und sauber ausgeführt.

Louis Joseph,
Uhren, Goldwaaren u. optische Artikel,
Seglerstraße 28.



Größte Leistungsfähigkeit.
Neueste Façons. Bestes Material.

Die Uniform-Mützen-Fabrik
von
C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,
Ecke Mauerstraße,
empfiehlt **sämmtliche** Arten von **Uniform-Mützen** in sauberer Ausführung und zu billigen Preisen.
Größtes Lager in Militär- und Beamten-Effekten.

Nähmaschinen!

30 %
billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte



Hocharmige, unter 3jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur

50 Mark.

Maschine Köhler, Vibrating Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatl. von 6 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber u. billig.

S. Landsberger,
Heiligegeiststr. 18.

Tapeten

neueste Muster, in grösster Auswahl billigst bei

L. Zahn,
Tapeten-Versandt-Geschäft,
Coppernikusstr. Nr. 39.
Telephon Nr. 268.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

Feine Malerarbeiten

und sämmtliche

Facadenanstriche

mittelst eigener Leitergerüste führt tadellos und billigst aus
A. Zielinski, Malermeister,
Thurmstr. 12.

Tapeziere und Dekorateure

Gebrüder Tews

Thorn
Culmerstrasse Nr. 20

empfehlen ihr grosses, gutsortirtes Lager in

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

sowie Teppichen, Läufern, Gardinen, Portièren, Tisch- und Divandecken jeden Genres, der Neuzeit entsprechend.

Uebernahme kompletter Wohnungs-Einrichtungen.

Ausführung von Polster- und Dekorationsarbeiten jeder Art. Legen von Linoleum etc.
Billigste Preise. Reelle Bedienung.



Sämmtliche Polsterwaaren werden in eigener Werkstatt unter persönlicher Mitwirkung tadellos unter jeder Garantie ausgeführt.

D. Körner
Sarg-Magazin,
Bäckerstr. 11
empfiehlt
Holz- und Metall-Särge
in
allen Größen
und Preislagen.

Die Chemische Wasch-Anstalt,

Kunst- und Seidenfärberei

von

W. Kopp, Thorn,

Seglerstrasse Nr. 22,

empfiehlt sich zur sauberen, schnellen und billigen Reinigung aller Arten von

Herren- und Damen-Kleidungsstücken, Teppichen, Vorhängen, Möbelstoffen, seidenen Bändern, Schirmen, Tüchern, Stickereien, Federn und Handschuhen, Gardinen und Spitzen aller Art

werden auf's schonendste und beste gewaschen und apretirt. Verschossene, unscheinbar gewordene Gegenstände werden in allen modernen Farben wieder wie neu aufgefärbt.



Großes Lager von Möbelausstattungen
in jeder Holzart
der Neuzeit entsprechend zu billigsten Preisen.
Besichtigung des Waarenlagers ohne Kaufzwang.
Preisaufstellungen bereitwilligst.
P. Trautmann-Thorn.

Ausgezeichnet ist der

Kaffee, wenn er unter Zusatz **echten Feigenkaffees von Andre Hofer,** Freilassing, Baiern, bereitet wird

Feigen-Kaffee von **Andre Hofer** mit dieser Schutzmarke.



Die

„Staatsbürger-Zeitung“

tritt gemäß ihren Grundsätzen: „Für **Wohlfahrt, Freiheit** und **Macht** des **deutschen Vaterlandes**“ unter „**Erhaltung** des **reinen Deutschthums**“ in **entschieden unabhängiger Weise** für die Interessen des deutschen Volkes, besonders des werkthätigen Theiles ein. Namentlich scharf bekämpft sie die **schädlichen Einflüsse des Judenthums** auf das Geschäftsleben und die schrankenlose Ausbeutung der wirthschaftlich Schwächeren. Kaufleute, Gewerbetreibende, Handwerker, Landwirthe und Arbeiter finden ihre Interessen im Sinne einer gesunden Sozialreform vertreten; in gleichem Maße ist die „**Staatsbürger-Zeitung**“ stets bestrebt, für die Verbesserung und angemessene Gestaltung der Lage der mittleren und unteren Beamten einzutreten.

Die „**Staatsbürger-Zeitung**“ erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Als Sonntagsbeilage wird der „**Staatsbürger-Zeitung**“ **unentgeltlich** die Novellen-Zeitung:

„Die Frauenwelt“,

die neben spannenden Erzählungen belehrende Aufsätze, Räthsel und Rösselspringe etc. bringt, beigegeben.

Der Bezug der „**Staatsbürger-Zeitung**“ mit „**Frauenwelt**“ kostet bei den **Postanstalten** vierteljährlich **4 Mark,** mit Bestellgeld **4 Mark 72 Pf.,** monatlich **1.34,** bezw. **1.58 Mk.**

Probenummern unentgeltlich
von der
Geschäftsst. Berlin SW. 48, Friedrichstr. 16.



Zahn-Atelier von J. Sommerfeldt,
Bromberger-Vorstadt, Mellienstr. 100,
Zahntechniker für Metall-, Kautschuk- und Aluminiumgebisse.
Zähne von 3 Mk. an, Zahnfüllungen von 2 Mk. an.
Lösbar befestigte künstl. Zähne ohne Gaumenplatte.
Deutsches Reichspatent.



Das

Wanderer-Fahrrad

erhielt auf der Weltausstellung in Paris 1900 von sämmtlichen ausgestellten deutschen Fahrrädern

allein den Grand Prix.

Vertreter: Walter Brust, Thorn.

Linoleum

Delmenhorster „Anker-Marke“

glatte, durchgemusterte u. bedruckte Stückwaare,
Teppiche, Vorlagen und Läufer in neuen Mustern am Lager.
Uebernehme alle **Linoleumarbeiten** und leiste Garantie für sachgemässe Ausführung.

Carl Mallon, Thorn,
Altstädtischer Markt Nr. 23.

Schon 11. Juli Gewinnziehung
3. Westpreuss. Pferde-Lotterie zu Briesen.
Nur 1 Mk. 1 Loos, 11 Loose 10 Mark. Porto u. Liste 20 ₰ extra.
Erster Hauptgewinn



1 eleganter Viererzug.

Loose versendet der General-Debit:
Lud. Müller & Co., Berlin, Breitestr. 5.

Ostseebad

Zoppot

Norddeutsche Riviera.

Prospekte gratis und franko.

Drucksachen

aller Art

in modernster Ausführung
liefert
korrekt, sauber und schnell

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstrasse 1.

Bestellungen von auswärts werden pünktlich ausgeführt.

Muster, Probedrucke und Preisangaben bereitwilligst.

Begründet 1857.

Klauenöl,

präparirt für
Nähmaschinen u. Fahrräder
von der
Knochenölfabrik
H. Möbius & Sohn.
Zu haben in allen besseren Handlungen.

Zur Saat:

Möhren,
Runkeln,
Luzerne,
Rothklee,
Weissklee,
Schwedischklee,
Gelbklee,
Thimothee,
Seradella,
Reygräser,
Virginia-Mais,
sowie
beste Gräsermischungen
Gemüse- und Blumensämereien
empfiehlt
Samen-Spezial-Geschäft
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr.
Preislisten gratis.

Berliner Plättanstalt
J. Globig, Mocker,
Wilhelmstr. 5.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Apfelwein,

krystallklar zur Kur und Bowle in Fässern zu 10, 15, 20, 25 bis 100 Ltr., **herb** Ltr. 30 Pfg., süß (Bowle) 30 Pfg., Tafel-Apfelwein 40 Pfg., Muskat-Façon süß 40 Pfg. Nachn.
Oswald Flikschuh, Neuzelle bei Frankfurt a. O.

Herrenanzüge

nach Maaß werden zu soliden Preisen gutsitzend angefertigt.
F. Stahnke, Schneidermstr.,
Araberstraße 5.



Herm. Lichtenfeld,
Elisabethstraße,
empfiehlt zu billigen Preisen
Blousenhemden,
gutsitzend, in hübschen Dessins.
Knaben-Wasch-Anzüge,
auch einzelne **Beinkleider.**
Netzhemden
und andere leichte Trikotagen.

Zu vermiethen,

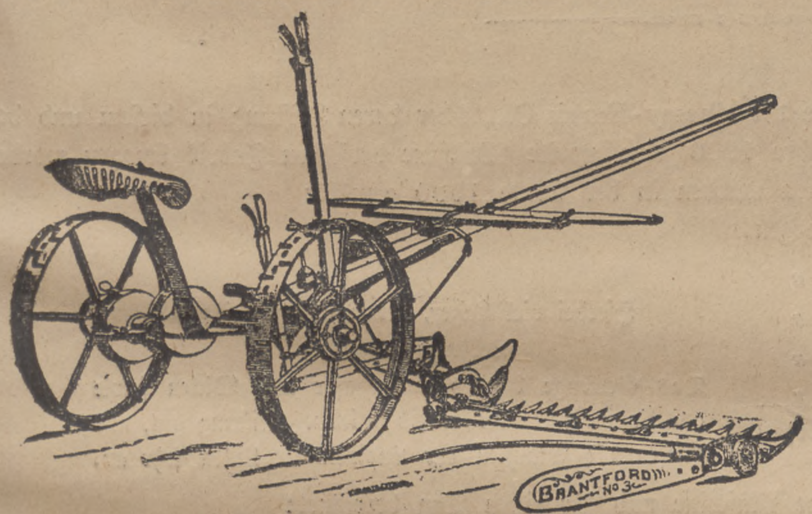
2 Zimmer, möblirt, mit Burschengelaß, auf Wunsch auch Pferdestall.
Brückenstraße 8.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

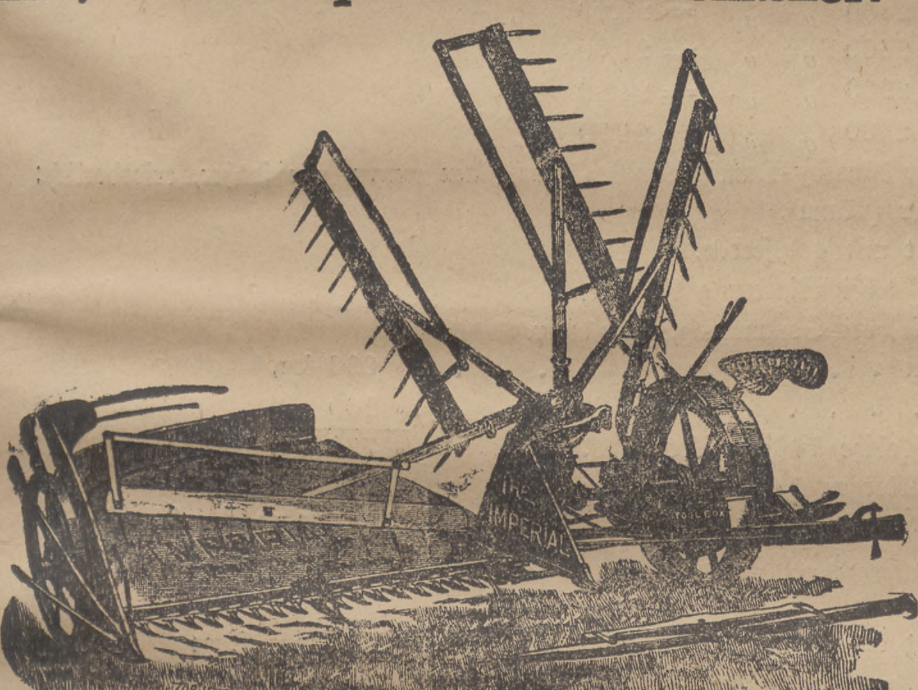
Carl Beermann-Bromberg

(dicht am Hauptbahnbof.)

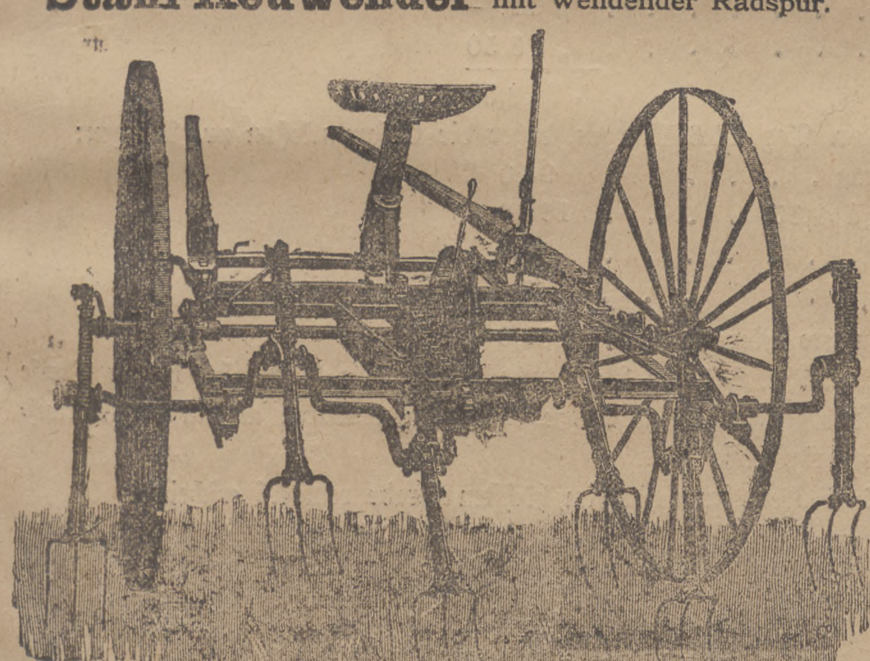
Massey-Harris-Co. **Brantford-Grasmäher** für zwei Pferde.



Massey Harris-Co. **Imperial-Getreidemäher.**



Stahl-Heuwender mit wendender Radspur.



Die Fabrikate von **Massey-Harris-Co.** haben sich so bewährt, dass sie einer besonderen Empfehlung nicht bedürfen.

Auf der Pariser Welt-Ausstellung 1900

wurden die sämmtlich ausgestelllten Maschinen der **Massey-Harris-Co.-Toronto** mit dem

„Grand prix“

ausgezeichnet.

Offene Elevator-Bindemäher

arbeiten tadellos.

(Siehe die Rückseite.)

Wo auf Anschaffung von Mähern fest reflectirt wird, gebe ich solche auf Probe.

Cataloge gratis und franco.

Coulante Zahlungsbedingungen.

Alle Reservetheile am Lager.

Tüchtige Monteure stets zur Verfügung.

Bericht über die Leistung von 2 Garbenbindern

der Massey-Harris Co.

in der Ernte 1900 auf den Gütern des Herrn Dr. Wien-Hohenfelde.

Zu der 1898 gekauften Bindemähemaschine der Massey-Harris Co., über deren Leistung in diesem und dem darauf folgenden Jahre berichtet wurde, ist im Jahre 1900 eine zweite Maschine derselben Fabrik bezogen worden.

Mit diesen beiden Maschinen wurden in der Ernte 1900 gemäht:

15 000	□ Ruthen	Weizen	= 125	Morgen	
12 000	„ „	Roggen	= 100	„	
45 000	„ „	Hafer	= 375	„	Hierbei viel Lager, dennoch gute Leistung.
8 000	„ „	Bohnen	= 66²/₃	„	Leistung vorzüglich.
12 000	„ „	Gemenge	= 100	„	Das Gemenge bestand aus Hafer und Wicken sowie aus Lupinen, Seradella und Wicken. Leistung gut, nur greifen die Stacheln der Lupinen die Laken sehr an.
92 000	□ Ruthen		766²/₃	Morgen	

Die Leistung betrug für eine Maschine und für einen Tag berechnet:

Im Weizen	2300 □ Ruthen	= 19,20	Morgen
„ Roggen	2400 „ „	= 20,00	„
„ Hafer	2600 „ „	= 21,70	„
„ Bohnen	2900 „ „	= 24,20	„
„ Gemenge	2600 „ „	= 21,70	„

Zum Betriebe und zur Bedienung der Massey-Harris-Bindemähemaschinen waren, wie früher, erforderlich:

je 1 Führer (Mann),
„ 1 Knecht mit 4 Pferden,
„ 2 Hocker { bei Winterung Männer, bei Sommerung, Hofgänger.

An Bindegarn wurden bezogen	896 kg,
es blieben in Bestand	100 „
mithin wurden verbraucht auf obige 766²/₃ Morgen	796 kg,

macht pro Morgen 1,04 kg Manila-Garn.

An Oel wurde im Ganzen verbraucht pro Maschine ℳ 3,—, mithin pro Morgen für ca. ³/₄ ₰.

Die Reparaturkosten betrugen für die ältere Maschine ℳ 56,01, die neue Maschine kostete keinen Pfennig Reparatur.

Der Kostenaufwand für die Bedienung der einzelnen Maschinen stellt sich wie früher pro Tag:

1 Führer	ℳ 2,50
1 Knecht	„ 2,50
4 Pferde	„ 12,—
2 Hocker	„ 3,50
	ℳ 20,50

Die durchschnittl. Leistung pr. Maschine pr. Tag 21,3 Morgen, daher die Gesammtkosten pr. Morgen:

Für die Bedienung	96,0 ₰
1,04 kg Garn, à 1,30	135,0 „
Oel	0,7 „
Reparatur	7,3 „
Summa Kosten pro Morgen . .	239,0 ₰

Hauptsächlich dem im Jahre 1900 außergewöhnlich hohen Verbrauche des Manila-Garns bei hohem Preise desselben ist es zuzuschreiben, daß die Kosten pro Morgen in diesem Jahre etwas höher waren als in den voraufgehenden Jahren; immerhin sind dieselben aber so niedrig, daß

die Anwendung der Massey-Harris-Bindemähemaschine im höchsten Grade rentabel erscheint.

Hohenfelde bei Lalendorf, im December 1900.

p. Dr. Wien: Behrns, Wirthschafts-Inspector.

Carl Boldt'sche Hof-Buchdruckerei, Rostock.